



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926**

490 (22.10.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-226818](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-226818)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgegend frei ins Haus oder durch die Post monatl. M. 2,50 ohne Bestellgeld. Bei enl. Vordering der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17360 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 2. Haupt-Redaktionsstelle. R. 1. 4-6. (Bismarckhaus) Geschäfts-Redaktionsstellen: Waldhofstr. 6. (Schnitzgerstraße) 24 u. Weierstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 3mal. Fernsprecher 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 10 W. Anzeigen 0,40 M. Kleinanzeigen 3-4 W. Kolonnenzeile für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabungen wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschuldigungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

### Freihandel und nationale Sicherheit

#### Die Bedenken Loucheurs

Paris, 22. Okt. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der frühere Finanzminister und Delegierte Frankreichs beim Völkerbund, der Abgeordnete Loucheur, weist in einer Presseerklärung darauf hin, daß die Frage des Freihandels, die im Wirtschaftsmanifest aufgerollt wird, mit dem Problem der nationalen Sicherheit verknüpft ist. Beispielsweise läme Italien in einen Zustand der Inferiorität, denn es würde keinen Stahl mehr besitzen, um seine Verteidigung zu sichern. Die ganze Stahlzeugung würde sich in Vohringen und Westfalen konzentrieren, wo sich die Kohlen befinden. Italien sei daher genötigt, die Zollbestimmungen für Stahl aufrecht zu erhalten, um seine Stahlwerke zu schützen. Frankreich würde von den amerikanischen Ford-Fabriken mit Kraftwagen überschwemmt werden, falls nicht gegen diese Gefahr Abwehrzölle beständen. Das Freihandelsproblem ist ein Komplex und läßt sich durch Aphorismen nicht lösen. Endgültige Lehren lieferte der Krieg selbst. Die Engländer rücken vom Freihandel ab, um ihre sogenannte Schlüsselindustrie zu schützen. Auch Frankreich ist gezwungen, für seine Farbstoffindustrie ein entsprechendes Schutzsystem aufrecht zu erhalten. Nach Loucheurs Ueberzeugung mache Frankreich in den letzten Jahren wichtige Zugeständnisse in handelspolitischer Hinsicht. Ich hatte heute Gelegenheit, mit einer leitenden Persönlichkeit der Union der Chemischen Industrie über die Aussichten eines

französisch-deutschen Abkommens der chemischen Industrie zu sprechen. Es wurde mir mitgeteilt, daß gegenwärtig in beiden Ländern eine Untersuchung der Ergebnisse des im August geschlossenen Handelsabkommens durchgeführt werde. In 10-12 Tagen werde man die Resultate kennen. Schon heute sei man sich aber in der chemischen Industrie Frankreichs klar bewußt, daß die Deutschen bestimmte chemische Produkte noch Frankreich billiger verkaufen als in ihrem eigenen Lande, und ein Dumping begonnen habe, das in französischen Industriezweigen ernste Besorgnisse hervorgerufen habe. Ein Abbau der Zölle in der chem. Industrie gestalte sich außerordentlich schwierig, denn die Produktionsfähigkeit müsse in möglichst vollem Umfange vor fremder Konkurrenz gesichert bleiben. Man dürfe nicht außer Acht lassen, daß die chemische Industrie Frankreichs einen wichtigen Bestandteil der nationalen Verteidigung bilde. Die betreffende Persönlichkeit bezweifle die praktische Durchführung eines französisch-deutschen Pactes der chemischen Industrie.

#### Engländer zum Wirtschaftsmanifest

London, 22. Okt. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Grundgedanke für die Beseitigung der wirtschaftlichen Hindernisse findet in liberalen industriellen Kreisen, besonders in Manchester, dem Sitz der englischen Textilindustrie, eine sehr freundliche Aufnahme. Man erinnert daran, daß die Idee des Manifestes auf einem Diner entstanden sei, das der verstorbene Lord Cecil vor drei Jahren in Manchester gab. Das große Handelsblatt „Manchester Guardian“ meint, es könne zwar noch lange Zeit vergehen, ehe Europa seine wirtschaftliche Steingasse überwinden habe, doch wenn die Geschichte dieses Abkommens geschrieben werde, müsse das Manifest einen prominenten Platz einnehmen. Es ist die erste Attade gegen die Zirkel der englischniger Vereinigungsmannschaft und Ignoranz. Der Ruf nach mehr ist allen klar, daß ein solcher Schritt nicht farblosler Internationalismus, sondern einfache Einwendungen des gesunden Menschenverstandes enthalte.

Ueberrassend ist die Haltung der konservativen Presse. Das internationale Manifest der Wirtschaftsführer trifft bei den großen konservativen Vätern auf eine Art feindliche Reaktion. Man ist, das in Anbetracht der Beteiligung so vieler hoher Autoritäten der englischen Wirtschaft kaum verständlich erscheinend. Männer, wie der Präsident der Bank von England, konnten sicherlich nicht ohne Zustimmung der Regierung ihren Namen unter das Manifest setzen. Während die konservativen Blätter sonst die große Linie der Regierungspolitik einhalten, z. B. wie die „Times“, die wie erst kürzlich bemerkt war, für eine industrielle Zusammenarbeit zwischen England und Deutschland eingetreten waren, haben sie zu dem neuen Ruf überhaupt noch keine eigene Stellung genommen. Alle konservativen Blätter lassen sich auf Deutschland, Frankreich und Amerika ausschließlich schließliche Blätterstimmen melden. Auch die große Rede für den Wirtschaftsfrieden, die Sir Allan Anderson vor der Internationalen Handelskammer in Paris gehalten hat, wird von keiner der konservativen Zeitungen kommentiert. Trotzdem wäre es falsch, aus diesem Verhalten einen ernsthaften Widerstand der maßgebenden Kreise zu entnehmen. Die Lösung des Rätsels ist wohl, daß die Freihandelsparole, die den Grundton des Manifestes ausmacht, in England unmissverständlich in den Mittelpunkt der Parteipolitik getroffen hat. Obwohl sich die Interessen der englischen Wirtschaft seit dem großen Kampf der Vergangenheit um Freihandel und Schutzzölle längst vollkommen verändert haben und obwohl ein Blick in die internationale Zahlungsbilanz Großbritanniens zeigt, daß sein handelspolitischer Mittelpunkt heute im Rohstoffhandel und Rohwarexport und viel weniger in der Industrie liegt, hat schon die Nennung freihändlerischer Ideen eine Opposition in der konservativen Presse in Gefolge.

### Die Schwierigkeiten der Verwirklichung von Thoiry

Aus Berlin wird uns von besonderer Seite geschrieben: Die beiden Staatsmänner Dr. Stresemann und Briand erstreckten mit ihrer Besprechung in Thoiry eine Gesamtlösung des deutsch-französischen Verhältnisses. Dabei war von vornherein klar, daß die Durchführung dieser Absicht auf manche Schwierigkeiten stoßen mußte. Der Wille führender Staatsmänner allein genügt nicht, er muß sich auch im eigenen Land durchsetzen. Für Deutschland traf das zu. Wesentlich anders liegen die Verhältnisse in Frankreich. Auch damit mußte allerdings von Anfang an gerechnet werden. Es genügt, auf die eigenartige Zusammenlegung des französischen Kabinetts und den inneren Gegenstand Poincaré Briand hinzuweisen. Der Kampf zwischen ihnen muß in Frankreich ausgetragen werden und in diesem Kampf stehen wir mitten drin. Vielleicht gewinnt der Außenstehende die Auffassung, daß sich Poincaré zurzeit in der Vorhand befindet; Briand hält sich etwas zurück. Wer aber die Einstellung des französischen Außenministers beurteilen kann, weiß, daß er nur auf den geeigneten Zeitpunkt wartet, an dem er mit Erfolg wieder hervortreten kann. Es gibt sehr ernste Politiker in Frankreich, die heute schon Poincaré seine lange Regierungsdauer unbilligen. Gerade deshalb, weil er sich mit Außenpolitik beschäftigt, während seine Aufgabe lediglich die Stabilisierung des Franken war.

Die außenpolitische Betätigung Poincarés tritt natürlich nicht offen in Erscheinung, zeigt sich aber in der ihm nahe liegenden Presse. In der gleichen französischen Presse, in der kurze Zeit nach Thoiry eitel Freude herrschte, ist zur Zeit eine Schwelung zu verzeichnen. Damals wollte selbst Sauerwein im „Matin“ die Briand'sche Verhandlungspolitik mitmachen, heute hat sich das Blatt gewendet. Man muß sich darüber klar sein, daß die gefährlichsten Gegner der Thoiry-Politik nicht diejenigen sind, die von vornherein Nein sagen, sondern diejenigen, die Briands Erfolg mit Jubel begrüßen, zu allem Ja sagen und an den Augenblick warten, an dem sie seine Politik sabotieren könnten. Diese Gegner der Politik von Thoiry verfolgen zur Zeit eine ganz bestimmte Taktik. Sie erklären, es genüge, nicht nur eine deutsch-französische Gesamtregelung herbeizuführen, man müsse vielmehr weit gehender erreichen. Sie können sich für diese Auffassung teilweise auf Presseäußerungen der meistbeteiligten europäischen Länder stützen. Dort begann naturgemäß sofort nach Thoiry eine allgemeine politische Debatte, in der alle möglichen finanziellen, wirtschaftlichen, militärischen und politischen Fragen erörtert wurden und durch die der Rahmen sehr weit gespannt wurde. Es war klar, daß England und Italien, die an einer deutsch-französischen Regelung schon dadurch interessiert waren, daß die Fragen der Eisenbahnnationalisation zur Erörterung gestellt wurde, sich meldeten. Inzwischen haben diese Staaten offiziell ihre Zustimmung zu den Arrangements in Thoiry erklärt. Es war weiter klar, daß das Problem des Dawesplans und der internationalen Schuldregelung im Hintergrund all dieser Verhandlungen wartete. Notwendig war aber nicht, daß dadurch der weitere Fortgang der deutsch-französischen Verhandlungsverhandlungen bestimmt werden mußte. In den französischen Kreisen, die jedoch dem Thoiry-Plan feindselig gegenüberstanden, suchte man seiner Verwirklichung durch eben solche Verbreiterungswünsche entgegenzuarbeiten.

Zwei Auslassungen französischer Politiker dürfen dabei größte Bedeutung beanspruchen. So schrieb vor kurzem der Senator de Jouvenel im „Matin“ einen Artikel, in dem er eine Verbreiterung der zur Debatte stehenden deutsch-französischen Verständigung, auch nach dem Osten hin verlangte. Kurz darauf schrieb sein Mitarbeiter, der Außenminister des „Matin“, Sauerwein, im „Amsterdamer Clearing“ über die Räumung der besetzten Gebiete. Die Ausführungen beider sind auf Kreise, die hinter Poincaré stehen, zurückzuführen. Sauerwein verlangt in seinen Ausführungen eine Mobilisierung der gesamten Dawesobligationen (11 Milliarden Eisenbahnobligationen, 5 Milliarden Industrieobligationen, zusammen 16), ferner eine aus alliierten und neutralen Offizieren zusammengesetzte Kontrollkommission in den Brückenköpfen des Rheins und schließlich bei Zurückziehung der Rheinlandbesatzung eine Garantie Deutschlands „seiner Grenzbestimmung zu verlangen, die nicht mit dem Nachbarn besprochen worden ist.“ Unter Nachbarn werden die im Osten neu entstandenen Staaten verstanden. Schließlich soll Deutschland auf Desterreich verzichten. Diese Auslassungen haben namentlich in Warschau große Freude erregt. Man folgert dort daraus, daß eine Angelegenheit, wie die Räumung der Rheinzone, im bedeutenden Maße auch Polen angedei. So viel Jahre Polen für seine Sanierungs- und Umriesterungsarbeiten benötige, ebensoviel Jahre habe Frankreich am Rhein zu bleiben.

Der Zweck der Ausführungen besteht darin, ein möglichst großes Programm aufzutun, das so viel Schwierigkeiten in sich birgt, daß seine Lösung zur Unmöglichkeit wird. Man könnte hier sagen, der Vorschlag Sauerweins bedeutet schon eine Art Revision des Dawesplans. Aber wer nur einigermaßen die wirtschaftlichen Verhältnisse überblickt, weiß, daß eine Mobilisierung der gesamten oder nur der Hälfte der Dawesobligationen eine Reihe von Jahren erfordern würde. Für diese Zeit wäre dann die Räumung des Rheinlandes hinausgeschoben.

Der spätere Versuch Sauerweins, der Rheinlandbesatzung neue Aufgaben zuzuwenden, muß ebenso scharf abgelehnt werden. Nach dem Versailler Vertrag sollte die Rheinlandbesatzung nur den finanziellen und militärischen Garantien Frankreichs dienen. Nicht aber als Bürgschaft für den europäischen Status quo. Ebenso unwägig ist aber sein Versuch, durch Aufstellung eines umfassenden Dispositionsprogramms die Schwierigkeiten so zu häufen, daß eine praktische Lösung auf absehbarer Zeit unmöglich erscheint. Vielleicht verliert man jetzt auch im Osten, weshalb die Disfragen zurzeit in der deutschen Außenpolitik etwas zurücktreten.

Allerdings gibt es auch andere Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung von Thoiry entgegenstellen. Dazu gehört in erster Linie das gegenwärtige Verhältnis Frankreichs zu Amerika. Die unsichere Haltung Frankreichs verbunden mit

### Zur Aussprache Hoersch-Berthelot

Berlin, 22. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der heutige „Petit Parisien“ knüpft an die Meldung von der gestrigen Aussprache Hoersch-Berthelot die Meldung, daß man deutscherseits in der Thoiry-Debatte zu einer bedeutlichen Ullie dränge, daß aber die französische Regierung ein überkürztes Tempo nicht für förderlich halte. Demgegenüber wird an zuständiger Stelle die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß unser Bemühen wohl dahingehet, daß die Debatte über die in Thoiry angeschnittenen Fragen in offizieller Weise fortgesponnen wird, jedoch in darin keinesfalls das Motiv zu suchen, das Tempo der Diskussion zu beschleunigen und den in Thoiry aufgestellten Grundgedanken ausführlicher spezieller Vereinbarungen aufrecht zu erhalten, nämlich den, die Meinungsäußerungen in den deutsch-französischen Beziehungen zu verbinden und wenn möglich zu beilegen. Da die Aussprache Hoersch-Berthelot sich neben Thoiry natürlich auch auf die politischen aktuellen Probleme erheben wird, so ist es durchaus möglich, daß sie auch die Frage der Rückkehr des ehemaligen Kaisers zum Gegenstand gehabt hat. Eine Mitteilung des deutschen Vorkämpfers über seine geistige Beprengung liegt aber hier noch nicht vor.

Der Direktor des französischen Handelsministeriums, Seruiz soll der Meldung einiger Berliner Blätter zufolge auch in Verhandlungen über die mit der Thoiry-Debatte zusammenhängenden Fragen mit deutschen Stellen eingetreten sein. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß der Gegenstand seiner bisherigen Besprechungen lediglich, wie wir bereits meldeten, eine eventuelle Ergänzung des Saarabkommens vom 5. August im Hinblick auf den Eisenpakt darstellt. Darüber hinaus sind keinerlei Verhandlungen vorgesehen und es ist somit ebenfalls durchaus abwegig, Seruiz in Verbindung mit den eventuell in Kürze wieder aufzunehmenden deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zu bringen. Vorläufig sind ja die Verhältnisse in dieser Hinsicht bekanntlich durch ein Provisorium geregelt, das erst dann von einem Abkommen abgelöst werden kann, wenn in Frankreich ein verbindlicher Zolltarif mit positiven und festen Zollfüßen in Kraft getreten ist, da wir ja, wie verschiedentlich betont, nur bei genauer Normierung der Zollfüße in der Lage sind, die Wirkung von Zugeständnissen, die beiderseits gemacht werden, zu übersehen.

### Die erste Zahlung an die Hohenzollern

Wie gemeldet wird, soll die erste 5 Millionen Mark betragende Entschädigung aus dem Hohenzollernvergleich in den letzten Oktobertagen erfolgen, jedoch nicht früher, als das Gesetz in der preussischen Gesetzgebung erschienen ist. Das ist erst gegen Monatsende zu erwarten. Die Zahlung wird zu Händen des Generalbevollmächtigten des Hohenzollernherzogs, von Berg, über die Bezahlung vorgenommen werden.

### Demokratenkonferenz in Berlin

Berlin, 22. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Die demokratische Reichstagsfraktion tritt heute im Reichstag zu einer gemeinsamen Sitzung mit der Vertretern der demokratischen Fraktionen der Länder zusammen. Die Verhandlungen beschäftigen sich zunächst mit dem Hauptthema des heutigen Verammlungstages, mit den Fragen der auswärtigen Politik. Reichstagsabgeordneter Graf Bernstorff berichtet über die Genfer Vorgänge.

In der sich anschließenden Aussprache plazierte Reichsinnenminister Dr. Rülz

die Vornahme, die sich aus Genf und Thoiry für die Reichsregierung ergibt. Als moralischer Erfolg sei hervorzuheben, daß die Lage von der Kleinschuld Deutschlands am Krieg durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund als Problem der politisch-psychologischen Verwirrung endgültig erledigt ist. Die Frage der Kleinschuld sei nur noch ein historisch-kritisches Problem. Mit aller Energie müsse man sich gegen die Behauptung der Rechten wenden, daß es ein Fehler unserer Politik gewesen sei, ohne ausdrückliche formelle Rücknahme der Kriegsschuldfrage in den Völkerbund gegangen zu sein. Wir können als durch eine neue historische Tatsache diese Lage nicht widerlegt werden. Genf und Thoiry brachten für die Regierung einen reichen Komplex wirtschaftlicher und außenpolitischer Fragen. Von allen Situationen müsse man sich freihalten. Wir dürfen nicht annehmen, daß die Regierung nimmer die Wirkungen des Gesundungsprozesses sich einstellen werden. Genau wie von Versailles bis Genf werde auch der Weg von Thoiry bis zum Endpunkt ein dornenvoller sein. Zum mindesten werde die Opposition dauern, bis ein endgültiger Erfolg da sein werde. Der Minister behandelte dann die Frage der Räumung der Rheinlande und des Saargebietes. Die damit verbundene Finanzangelegenheit könne man zusammen mit dem Problem der internationalen Schuldregelung. Die Ratifizierung des Schuldenabkommens durch Frankreich sei für Amerika eine Prestigeangelegenheit geworden. Zum Schluß wandte sich der Minister gegen jede Soldatenpolitik der Behauptung, die uns außenpolitisch gerade in der letzten Zeit außerordentlich schaden könne.

Reichstagsabgeord. Dietrich-Baden warnte vor jedem Optimismus bezüglich der Verhandlungen von Thoiry. Die Entwicklung könne auch leicht rückwärts gehen. Auch Reichsfinanzminister Dr. Reinhold griff in die Debatte ein. Damit fand die Besprechung über die Außenpolitik ihr Ende. Am Nachmittag wird man sich mit der Innenpolitik beschäftigen.

London, 22. Okt. Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Truppen Sun Shuangzhang die Stadt Kailung wieder eingenommen haben, die von zwei Truppen von den Streitkräften des Gouverneurs der Provinz Tschekiang erobert worden war.

manchem anderen der letzten Zeit hat dazu beigetragen, daß Frankreich in Amerika zurzeit wenig Freunde besitzt. Der Fremdenfeindzug, der Brief Giennecans, die Kundgebung französischer Frontkämpfer, nicht zuletzt aber Taktlosigkeit, die durch Schreiben und Zusendungen an den französischen Botschafter begangen wurde, haben in Amerika außerordentlich nachteilig gewirkt. Erfahrungsgemäß reagiert der Amerikaner auf solche Angriffe außerordentlich scharf. Dadurch wird aber die Stabilisierung des französischen Franken nicht erleichtert. Ohne eine Stabilisierung des französischen Franken ist aber eine Revision des Dawesplans und damit eine Gesamtregelung der internationalen Schuldenfrage nicht möglich.

Es erschien einmal notwendig, diese Widerstände klar herauszustellen. Die deutsche Öffentlichkeit wird sich daran gewöhnen müssen, daß die Entwicklung der in Leipzig angebahnten Außenpolitik noch manche Hemmungen zu überwinden haben wird. Man hat gelegentlich dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann den Vorwurf gemacht, er sei allzu großer Optimist, umso mehr wird man seine auf Abwarten angelegten Ausführungen, die er auf dem Parteitag der Deutschen Volkspartei in Köln machte, beachten müssen. Wenn in einer Politik Hemmungen eintreten, so ist damit keineswegs gesagt, daß diese Hemmungen nicht überwunden werden können. Meistens zeigt sich gerade in der Überwindung solcher Schwierigkeiten die Wichtigkeit einer Politik.

**Eine neue Note der Botschafterkonferenz?**

□ Berlin, 22. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Die gestern von Danzig angekündigte Note über die Reichsliste der Botschafterkonferenz ist auch heute hier noch nicht eingetroffen. Man rechnet in Berliner politischen Kreisen zu der Annahme, daß es sich bei dieser Ankündigung um blinde Vermutungen handelt.

**Das Arbeitsgerichtsgesetz**

□ Berlin, 22. Okt. (Von uns. Berliner Büro.) Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten legte die Beratung des Arbeitsgerichtsgesetzes dem § 13 fort: Bestimmung des Vorsitzenden des Arbeitsgerichts. Dabei wurden die Anforderungen an diesen Richter von Seiten der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen dahin präzisiert, daß es nicht Rechtsanwaltsjuristen sein dürften, sondern Männer, deren innere Einstellung sie zu freien unabhängigen Richtern befähigt. Deshalb sei nach einer Übergangsfrist Anstellung auf Lebenszeit zu fordern. Von sozialdemokratischer Seite wurde u. a. verlangt, daß der Vorsitzende und die Stellvertreter der allgemeinen Justizverwaltung, aufgrund von Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestellt werden, sie dürften aber weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein. Gegen diese Neuerung wurden von Vertretern der Reichsregierung schwere Bedenken erhoben, weil sie einen Einbruch in die Freiheit der Regierung zur Berufung ihrer Beamten bedeute. Nach Möglichkeit müßten für dieses Amt ordentliche Richter, die ja unabhängig seien, gewählt werden, zunächst für längere Zeit, um ihre Eignung gerade für dieses Amt zu prüfen. Ueber Personalfragen könne die Reichsregierung sich nicht mit den Verbänden unterhalten. Ein solches Vorgehen würde ebenso wie die Vorschlagsliste die Freiheit des Richters beeinträchtigen und ihn in den Streit der Parteien ziehen. Ein Vertreter des Reichsjustizministeriums wandte sich gleichfalls gegen die Anträge auf Anstellung von Vorschlagslisten, die die Richter in den Streit der Parteien hineinziehen.

**Dr. Krohne über Verkehrspolitik**

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne sprach in Berlin am Donnerstag im Reichsklub der Deutschen Volkspartei über Verkehrspolitik. Der Minister legte dar, daß die einzige Aufgabe der deutschen Luftfahrt in ihren Verkehrszielen bestehe. Der Flugverkehr diene der Vorbildung des Betrieb- und Personalpersonals. Deutschland habe nach dem Kriege ganze 317 neue Flugmaschinen hergestellt. Demgegenüber habe nach dem Neugut eines Führers der französischen Luftfahrt, des Kampffliegers Bond, Frankreich nach dem Kriege 10.000 Flugmaschinen hergestellt und ausgebildet, eine Tatsache, die besonders im Hinblick auf die längsten Angriffe des „Temps“ gegen die deutsche Luftfahrt von Bedeutung sei. Die deutsche Luftverkehrsreform habe im Kampfe gegen die unausgewogenen Begriffsbestimmungen einen Erfolg zu buchen gehabt. Der Abschluß von Luftabkommen mit anderen Staaten sei jetzt auch für Deutschland möglich, natürlich unter voller Gegenseitigkeit. Im übrigen seien wir im Luftverkehr bisher gut vorwärts gekommen, ohne der „Cina“ beigetreten zu sein, von der man uns bei Gründung seinerzeit ausdrücklich ausgeschlossen habe.

**Bismarck als „Estandal“**

**Kindliches aus der Tschechi**

Wir lesen in „Radmarx und Motorsfahrzeug“ folgende erstaunliche Geschichte:  
„Das Madrider Abkommen vom 14. April 1901 über den internationalen Schutz von Warenzeichen sieht vor, daß die dem Abkommen beigetretenen Staaten das Recht haben, unter bestimmten Voraussetzungen den Schutz eines Warenzeichens in ihrem Lande abzuschließen. Die Ablehnungsgründe sind international vereinbart und in dem am Abkommen beteiligten Staaten gesetzlich festgelegt. So lautet für die Tschechoslowakei das betr. Gesetz in seinem § 3:  
„Ausgeschlossen sind von der Eintragung und genieschen daher keinen Schutz die Warenzeichen, die: 1. ausschließlich aus dem Bild oder dem Namen des Staatspräsidenten oder solcher Persönlichkeiten bestehen, die sich um den Staat verdient gemacht haben und allgemein bekannt sind; 2. ausschließlich aus dem Staatswappen oder einem anderen öffentlichen Wappen oder dem Wort bestehen; 3. im Handel allgemein gebräuchlich sind, von bestimmten Arten von Waren zu bezeichnen; 4. unmoralische Inschriften oder Bilder enthalten und geeignet sind, Aergernis zu erregen (de natura a causar a scandal).“

Danach würde mit Fug und Recht einem Wasserstoffkessel, Marke „Rasart“, in der Tschechoslowakei der Mutherschuttschutz verweigert werden. Ebenso einem Hühneraugensalber Marke „Bensch“. Ebenso einem Blütenhalter, der etwa den Ehrgelb hätte, auf den wohlgerundeten Hügel seiner Trägerin die stolzen hussitischen Löwen und Kette des Staatswappens zu zeigen.

Eine deutsche Firma im Rheinland stellt seit über 25 Jahren Fahrräder her. Als gesetzlich geschütztes Zeichen führt diese Firma das Wort „Bismarck“ und ein kleines Kopfbild des Reichskanzlers als dem Steuerkopf ihrer Fahrräder. Das Bild zeigt den ganz alten Friedrichsruher Bismarck in Schlapphut und Zivil. Gestützt auf ihre deutsche Eintragung in das Madrider Abkommen hat die Firma ihr Zeichen auch in Bern eintragen lassen. Wegen die Eintragung erhielt das tschechoslowakische Handelsministerium Einspruch und lehnt den Schutz für das Gebiet der Tschechoslowakei ab. Die Begründung bezieht sich auf die gesetzliche Bestimmung des Abs. 4 und lautet: Der Schutz der Marke wird abgelehnt. Diese Marke besteht lediglich aus dem Bild des Kanzlers Bismarck, und dieses Bild ist dazu angetan, bei den Besitzern in unserem Lande Aergernis zu erregen (scandaliser).

Würden wohl in Deutschland italienische Automobile „Estandal“ erregen, wenn sie statt Fiat etwa Capour hießen? Oder amerikanische Gilette-Klingen, wenn sie Washington Kopf tragen? Ebenso wenig hat das tschechische Volk dem Parteien Bismarck irgend etwas zu verargen. Das durch Bismarck Kopf (in der Größe eines Hühneraugensalbers) an einem Fahrrad geeignet sein soll, in der Tschechoslowakei allgemeine Entrüstung zu erregen, ist unwahrscheinlich. Das aber das Ministerium eines benachbarten Staates, zu dem normale Beziehungen bestehen, es mag, in einem amtlichen Schreiben an ein internationales Büro ein derart verächtliches Werturteil über Bismarck abzugeben und sich in seiner „Nacht mit wenigen verblendeten Fanatikern gleich“ das „Estandal“ erregt.

**Deutschenhege in Polen**

Der polnische Westmarkenverein setzt seine wüste Deutschenhege fort. In einer am Dienstag stattgehabten Versammlung des Westmarkenvereins in Warschau wurden wieder wüste deutschhegerische Reden gehalten und Deutschland mit dem Arzte bedroht. Man ging von dem beliebten Thema aus, daß die Lage der polnischen Minderheit in Preußen bedauerlich sei, daß die preussischen Behörden sie unterdrückten, maltätigere und mit brutaler Gewalt behandelten. Es wären für Zwecke der Verdichtung in den Provinzen deutscherselbst 2 Millionen Reichsmark auszuwerfen, die natürlich, so meinten die Vertreter, zum größten Teil nach Polen fliehen würden, um hier das Deutschland zu fördern und die Deutschen in Polen zum Haß gegen Polen aufzuhetzen und für Spionagewecke auszunutzen.

Es wurde Protest erhoben gegen eine angeblich beschlossene Ausweisung von 64.000 landwirtschaftlichen Arbeitern aus Deutschland und eine Resolution gefaßt, durch die die polnische Regierung aufgefordert wird, in der nächsten Session des Völkerbundes einen Antrag einzubringen, der verlangt, daß der polnischen Minderheit in Deutschland der Minderheitenschutz voll garantiert werde.

Es wurde ferner die polnische Regierung daran erinnert, daß die Angelegenheit der deutschen Öpstanten in Polen noch nicht erledigt sei. Es müßten sofort Repräsentanten gegen die Öpstanten ergriffen werden, falls die Deutschen es wagen sollten, die polnischen landwirtschaftlichen Arbeiter auszuweisen.

**Badische Politik**

**Landtagsabgeordneter Heinrich Brinner**

vollendet am heutigen 22. Oktober sein 60. Lebensjahr. Er ist gebürtiger Schwetzingen, wo er das Wagnerhandwerk erlernte. Seit 1889 wohnt er in Brühl als Wagnermeister und Landwirt. Da seine Interessen von je über den Rahmen seines engeren Berufs hinausreichten, er auch mit gesundem Menschenverstand und einer beglückenden Dosis guten Humors begabt ist, erwarb er sich frühzeitig das Vertrauen seiner Mitbürger, die ihn in das Gemeindeparlament und in den Bezirksrat entsandten. Seit Anfang des Jahrhunderts war er auch Vertrauensmann der Nationalliberalen Partei, die ihn sogar in ihren Engeren Ausschuß zog. Die frische Art seiner Rede in der Debatte und sein gesundes Urteil brachten es von selbst mit sich, daß er wiederholt zum Reichstag und zum Landtag kandidierte. Der neugegründeten Deutschen Volkspartei schloß er sich ungerührt wieder an. Seiner Aufklärungs- und Kleinarbeit ist es zu danken, daß die Volkspartei immer härtere Kämpfe im Wirkungskreise Brinner's errang. Als der Spitzenkandidat des 6. Landtagswahlkreises Geheimrat Voasche im Sommer 1920 sein Mandat niederlegte, trat Brinner für ihn in den Landtag ein. Bei den Wahlen im Oktober 1920 wurde er wiedergewählt. In der volksparteilichen Fraktion gehört er zu den landwirtschaftlichen Sachverständigen, im besonderen sind seiner Obhut die landwirtschaftlichen Interessen Unterbadens anvertraut. Wie er in der Frage des Hofguts auf der Kollerinsel die Führung übernahm, wird wohl noch in aller Erinnerung sein. Auch bei den übrigen Parteien erfreut sich Brinner uneingeschränkter Achtung. So ist er im Laufe der Jahre zu einem wirklich volkstümlichen Vertreter der Landwirtschaft geworden, dessen Rat allseitig weit über den Kreis seiner Partei hinaus beachtet wird. Wir wünschen Heinrich Brinner, dem man die 60 Jahre wahrlich nicht ansieht, noch weiter reichliche Gesundheit und Spannkraft zum Besten der Deutschen Volkspartei und darüber hinaus unseres engeren Heimatbezirkes.

**Letzte Meldungen**

**Der Orkan auf Cuba**

58 Tote, 2500 Verletzte

Nach den letzten Meldungen aus Havanna zählt man jetzt 58 Tote und 2500 Verletzte. Wegen 325 Häuser wurden auf Cuba zerstört.

Aus Miami wird gemeldet, daß der Orkan, der die Südküste von Florida erreicht hatte, plötzlich seine Richtung änderte. In Miami wehte der Wind mit einer Stundengeschwindigkeit von 120 Km, dazu von starkem Regen begleitet.

**Im Adelmanns Nachfolge**

— Köln, 22. Okt. Ein auswärtiges Blatt brachte heute die Meldung, daß als Nachfolger für den verstorbenen Regierungspräsidenten von Köln, den Grafen Adelmann, in erster Linie der dem Zentrum angehörende Polizeipräsident von Kassel, Freiherr von Korff, in Betracht komme. Wie wir erfahren, bestrebt sich zwar Freiherr von Korff unter den engeren Anwärtern für diesen Posten, jedoch ist an erster Stelle ein dem Zentrum angehörender hoher Beamter des preussischen Staatsministeriums in Aussicht genommen, der sich um das besetzte Gebiet bereits große Verdienste erworben hat.

**Hindenburg wieder in Berlin**

□ Berlin, 22. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichspräsident ist heute früh von Bremen kommend in Berlin eingetroffen. Im Laufe des Vormittags empfing er den Reichsfinanzminister Dr. Reichhold zum Vortrag. Morgen trifft hier der neue englische Botschafter ein.

**Drei Menschen gemordet**

— Augsburg, 22. Okt. Eine schwere Bluttat ereignete sich gestern Abend auf der ehemaligen Adolf-Emil-Brücke bei Eich an der Altheide, der drei Menschen zum Opfer fielen. Ein entlassener Arbeiter, der wegen seiner Entlassung vorbestraft werden wollte, übte den Obermeister durch einen Stich in den Unterleib und einen Oberingenieur und den Direktor der Hüttenwerke von Terras-Rouges, Schod, durch Revolver-schüsse. Der Täter ist flüchtig.

**Fluggewand und Luftschiff**

— London, 21. Okt. Bei dem heutigen Abflug des englischen Militärflugzeuges „M. 85“ ist es erstmalig gelungen, außer der Befragung zwei Großkampfflugzeuge mitzuführen. Während des Fluges sind dann die beiden Flugzeuge von dem in Fahrt befindlichen Luftkrieger aus glatt gestartet.

**Naturwissenschaftliche Rundschau**

**Besitzt die Erde einen zweiten Mond?**

Von Max Volter

Diese Frage mag dem Laien in astronomischen Dingen mäßig scheinen, denn er denkt gewiß: wenn wir einen zweiten Mond hätten, so müßten wir ihn schon längst gesehen haben. Indessen, so einfach liegt der Fall denn doch nicht.

Wenn wir uns recht überlegen, wie die Erde im Weltraum schwebt, wie sie einen Schattenkegel sonnenabgewandt weit hinauswirft, dann zeigt sich bald, daß kosmische Körper, welche unsere Erde in großer Nähe umkreisen, alle Ausläufer haben, dem Fortschreiten sich zu entziehen. Körper dagegen, welche in größerer Entfernung unsern Heimatplan auf seiner Bahn begleiten, müssen wieder eine gewisse Rindergröße besitzen, um von uns gefolgt zu werden, selbst wenn sie wie der Vollmond noch so schön von der Sonne beschienen werden. Die Andrechnung zeigt, daß z. B. an Stelle unseres großen Mondes ein kleiner Körper den Durchmesser von mindestens 1 Kilometer haben müßte, um mit freiem Auge noch eben als mattes, bewegtes Sternpunkchen erkannt zu werden.

Die Aussichten, etwa vorhandene winzige Kleinmonde der Erde von wenigen hundert Metern Durchmesser zu entdecken, sind gar nicht so sehr groß; immerhin ist die Möglichkeit von Zufallsstreffern nicht ganz ausgeschlossen. Und es scheint in der Tat, daß schon mehrfach in den letzten 25 Jahren derartige Beobachtungen gelungen sind, bloß daß die meisten Entdecker an ihren eigenen Fund nicht glauben wollten. Beachtenswerte Ausnahmen bilden die folgenden beiden Fälle:

Am 12. Oktober 1920, nachmittags 1 Uhr 42 Minuten 33 Sekunden MEZ, gelang es nämlich zufällig dem Verfasser dieser Zeilen selbst, in Bozen (Südtirol) mit Hilfe eines 2½-zölligen Fernrohrs am hellen Tageshimmel, unweit des Dries, wo sich die beiden Planeten Merkur und Venus befinden sollten, einen betarrigen Kleinmondkörper von kugelförmiger Gestalt zu erkennen, dessen Phase und Bahngeschwindigkeit (wie die nachherige Berechnung ergab) ganz und gar zu den kosmischen Bedingungen für einen die Erde nahe umkreisenden Kleinmond von wenigen Meterzahlern Durchmesser entsprach.

Am 21. Mai 1920, abends 8 Uhr 22 Minuten 30 Sekunden MEZ dagegen sichtete H. Spill in Annen (Westfalen) einen

dunklen Körper, der vor der Scheibe des 13 Tage alten Mondes als deutlich wahrnehmbare kleine Kugel vorüberzog und dessen ganzes Verhalten wieder auf eine der Erdoberfläche nahe liegende Bahn hindeutet.

Aber auch noch von einer dritten Seite ist auf ganz anderem Weg das Vorhandensein eines erdnahen Kleinmondes kürzlich gefordert worden. Nach Meldungen aus Amerika wird nämlich der bekannte dortige Astronom Pickering aus Störungen im Bahnlaufe unseres großen Mondes festgestellt haben, daß ein Körper von etwa 200 Meter Durchmesser, der nur 4000 Kilometer über dem Meeresspiegel die Erde in rund 3 Stunden umkreist, vorhanden sein muß, um jene Störungen hervorzubringen.

W. Spill glaubt nun tatsächlich, den von Pickering rechnungsgemäßen Kleinmond im Fernrohr gefolgt zu haben. Das ist wohl etwas voreilig geurteilt, aber immerhin: auch der bekannte Meteorberechner v. Niest hat schon vor Jahren festgestellt, daß sich unter 400 von ihm abgeleiteten Meteorbahnen drei befanden, für welche sich als sehr wahrscheinlich ergab, daß der zum Schluß seiner Laufbahn als Meteor entflammte Körper vor seinem Einschlag in den Luftkreis unseres Heimatplan die Erde bereits mehrmals als freier Kleinmond umkreist hatte. Und schon vor über 30 Jahren hat in Hamburg ein Herr Waltemath ein Buch über die Dunkelmonde der Erde erscheinen lassen, ohne damit freilich in Fachkreisen viel Anklang zu finden. Endlich folgt auch aus der immer mehr Interesse erregenden Weltreise des Wiener Ingenieurs Hanns Hörbiger, daß unsere Erde dauernd von einem ganzen Schwarm freilich nur kurzlebiger Klein-Eis-Monde umgeben sein muß, die beim Einschlag große Gase- und Wetterkatastrophen erzeugen.

Grund genug jedenfalls für die Liebhaber der Himmelskunde, mit Fleiß nach diesen Körpern Ausschau zu halten, beweisen doch diese Ausführungen, daß es selbst zwischen Erde und Mond noch allerhand zu entdecken gibt.

**Was verdanken wir dem Golfstrom?**

Wenn auch heute der Golfstrom in vielen phantastischen Romanen eine große Rolle spielt, so sind sich doch die Wenigsten über seine wahre Bedeutung klar, besonders über das, was wir ihm zu verdanken haben. Zunächst hat er Colombus durch das Anschwemmen von Reichen eines unbekannten Menschenkommes auf den Azoren auf die Meinung gebracht, daß im Westen fremde Völker wohnen müßten — in dem

erschritten „Westindien“. Die eigentliche Entdeckung des Golfstromes ist jedoch erst auf späteren Fahrten gelungen und zwar in den Engen zwischen Bahama und Florida, wo Ponce de Leon 1513 auf einen so heiligen Strom trieb, daß seine drei Segelschiffe, obwohl sie vor dem Winde liefen, nicht dagegen aufkamen. Später hat man diese starke Strömung für die Heimfahrt von Amerika nach Europa ausgenutzt, und so wurde der Golfstrom indirekt der Begründer der Stadt Havanna. Dort versammelten sich nämlich die heimkehrenden Westindien-Fahrer. Weiter ist der Golfstrom für den Walfischjäger von großer Bedeutung insofern, als die Walfische das warme Golfstromwasser vermeiden und die benachbarten kalten Strömungen bevorzugen, hauptsächlich nach der Seite von Neufundland hin, wo dem Golfstrom ein kalter Strom aus der Baffinbucht entgegenkommt. Hier leidet der Golfstrom weiterhin nützliche Arbeit. Er schmilzt nicht nur das hier herankommende Treibeis, sondern läßt auch die darin mitgeführten Schuttmassen und selbst Eisblöcke niederfallen und baut sich damit einen Schutzwall gegen die kalte Strömung.

Daraus ergibt sich der hochinteressante Ausblick für die Zukunft, daß der Golfstrom allmählich wärmer werden wird, da der Wall gegen die kalte Strömung immer mehr fliegt. Auch für das Auge gewährt der Golfstrom in dieser Gegend ein herrliches Schauspiel, da sich dort die sog. Silbernebel von Neufundland“ erheben, deren Entstehung darauf zurückzuführen ist, daß die vom Golfstrom angewärmte Luft beim Zusammenreffen mit der polaren Kaltluft nicht mehr ihre feuchte Feuchtigkeit in Dampfform halten kann, sondern daß deren teilweise Verdichtung in Nebelform eintritt. Dieses Zusammenreffen von warmen und kalten Luftmassen ist uns auch in Deutschland bekannt, wo bei sehr heftigen Kontrasten furchtbare Wetterkatastrophen die Folge sind. Es wäre jedoch unrecht, wenn man deswegen den Golfstrom verantwortlich machen wollte. Die Gefahren für die Seefahrt rühren vielmehr von den Kaltluftmassen her, die vom Pol herankommen.

Der weitere Verlauf des Golfstromes im Atlantischen Ozean führt zu einer Sanktion, von denen der eine Strahl über Madetra nach Afrika herunterfährt und am westlichen Ende der Kreisläufe schließt, während der zweite Strahl an Norwegen vorbei in die Polarkirkulation des Ozeans übergeht. Der Kreisläufe im südlichen Arme des Golfstromes nimmt schätzungsweise drei Jahre in Anspruch.

ok.

# Städtische Nachrichten

## Lärm und Schmutz in Mannheim

Aus dem Leserkreis wird uns geschrieben: Den wenigsten Menschen ist schon in den Stun gekommen, darüber Beobachtungen anzustellen, inwieweit der Großstadtlärm dazu beiträgt, die oft bis zur Qual gepeinigten Nerven der Bewohner noch mehr zu ruinieren. Zunächst möchte ich scharf unterscheiden zwischen Berufsärm, dem die meisten Fabrikarbeiter und ein großer Teil geistiger Berufe ausgesetzt sind und zwischen dem sogenannten Straßenlärm. Dem Berufsärm begegnet der Großstädter mit einer ganz anderen Einstellung als dem Straßenlärm; er empfindet ihn mehr wie eine unwillkürliche, wenn auch nicht gerade angenehme, Begleitmusik zu seiner Arbeit. Sein Organismus hat sich daran gewöhnt, weshalb dieser Lärm auch meist nur eine zur Ermüdung beitragende Wirkung ausübt. Wie sehr vorstehende Tatsache zutrifft, beweist die Beobachtung, daß ein neuer und ungehöriger Lärm in einem Betrieb sofort auffällt und auch eine ganz andere Wirkung auf die Nerven ausübt. Anders dagegen der Straßenlärm! Mit welcher brutalen, rohen Wucht trifft er die menschlichen Nerven, die durch ihre dauernde Aufregung und durch ihren größeren Verschleiß die Wirkung ganz anders empfinden, als die Nerven der Landbewohner und Kleinstädter. Der Großstadtmensch ist sich, aus der allmählich eingetretenen Gewöhnheit heraus, dieser schweren und zerschmetternden Wirkung des Lärms auf seine Nerven nicht genug oder besser gesagt überhaupt noch nicht bewußt. Zweck dieser Abhandlung soll es daher auch sein, die an und für sich schon genug gepeinigten und gepeinigten Großstadtmenschen auf die schädliche Wirkung des ganz unwillkürlichen Lärms der Straße aufmerksam zu machen. Die Fortbewegungen zur Vereinfachung an die Behörden und durch diese an die Technik kommt dann schon von selbst.

Eine klare und berechnete Forderung an die Technik wäre, den in ganz besonderem Maße lästigen Lärm der Straßenbahn zu beseitigen. In dem Wörterbuch der Technik gibt es bekanntlich nicht das Wort unmöglich. Die Menschheit hat ein Recht darauf, von der Technik zu verlangen, einen fast geräuschlosen Straßenbahn-Verkehr zu schaffen. Wenn das Gleiche gilt für den Auto- und sonstigen Fahrzeugverkehr. Zunächst das Auto! Obwohl die Mehrzahl der Wagen so ruhig und geräuschlos fährt, als es die Maschine zuläßt, so gibt es noch eine ganze Anzahl, die in ruckelhaftester Weise lärmend und ratternd und trotz strengen Verbotes Abgas auslassen. Bei den Motorrädern und Rädern mit Motor (ein großer Unterschied) ist das Fahren mit einem Handlärmen Lärm und Gestank verbunden. Nur ein kleiner Prozentsatz dieser Fahrzeuge fährt ruhig, lautlos und ohne Gestank. Der größte Teil, meist sind es alte Räder, knattert, rattert und knallt in der Stadt herum, daß man sich nur wundern muß, daß die Verkehrspolizei nicht härter einschreitet. Eine besondere Sorte sind die Räder mit sogenannten Hilfsmotoren. Fast ohne Ausnahme fahren diese vorhin genannten Verkehrsmittel so höllischen Geräusche und Gestank durch die Straßen, daß sie Nerven so stark wie Stahlgänge umbringen können. Diese Art Straßenlärm gehört ohne weiteres verboten, umso mehr, als es meist mutwillige Spalierfahrer sind, die innerhalb der Stadt unternommen werden.

Der gesamte Straßenhandel, soweit er sich mit fast ununterbrochenem Schreien und Rufen bemerkbar macht, ist eine höchst lästige und unangenehme Erscheinung. Die Ansprüche auf die Beseitigung dieses Lärms erhebt, unwürdig. Daß diese lästige Lärmart nicht länger verboten ist, ist mehr wie verurteilend. Würden alle lärmenden Verlästigungen durch Behörden und Technik beseitigt, so wäre der Hauptfeind der Nerven aller gepeinigten und gepeinigten Großstadtmenschen aus der Welt geschafft und eine wohltuende Wirkung könnte bald beobachtet werden.

Wie viel unwilliger, meist unbewußt erzeugter, oft aber auch schädlicher Lärm wird dem Großstädter durch seine sieben Mitmenschen bereitet. In dem einen Hof wird geschämmt, gepölkelt, geschrien, geschimpft, in dem anderen gesungen, musiziert oder geklopft von früh bis spät in die Nacht hinein, während der müde, ruhebedürftige Mitmensch mit dem Schlafengehen noch lange nicht zur Ruhe kommen kann. Hier — also in den Höfen und Gärten — kann nur durch gegenseitige, teilweise Rücksichtnahme Besserung geschaffen werden. Daß eine gegenseitige Verständigung möglich ist, beweisen die schon in vielen Städten getroffenen Vereinbarungen, nach denen sogar das Singen und Geschirrwaschen bei offenen Fenstern freiwillig unterlassen wird und die Arbeiter der Stadt Müllabfuhr durch angebrachte Tafeln höflich gebeten werden, ihr Werk möglichst ohne Lärm zu verrichten. Es liegt also fast allein an der Technik und der Polizei, einen der größten Plagegeister der Stadtmenschen zu verbannen. Wenn diese Maßnahmen recht beachtet werden, so werden sich auch bald Verbesserungen ergeben, die der Technik und den Behörden zu Hilfe kommen können.

Ein gleich wichtiges Kapitel ist die Bekämpfung des Staubes und Schmutzes! Mit dem Staub und Schmutz

der Großstadt ist es fast genau wie mit dem Lärm. Auch diese vergällen dem Großstädter seine Erholungsstunden und bedrohen die Gesundheit in steigendem Maße. Soweit es in menschlicher Möglichkeit liegt, wird zur Niederhaltung und Beseitigung von Schmutz und Staub schon viel getan. Genuß jedoch noch lange nicht. Die Behörden mühten durch die Bewohner gezwungen werden, auch auf diesem Gebiet das technisch Mögliche zu tun. Es werden von den meisten Stadtverwaltungen die großen Ausgaben für Staub- und Schmutzbekämpfung ins Feld geführt; sie sind aber im Interesse der Erhaltung der Gesundheit der Bevölkerung immer noch zu klein. Die immer noch vorherrschende Staubbekämpfung durch Wasser ist unzulänglich und veraltet und bewirkt oft das Gegenteil von dem, was bezweckt wird. Heute muß mit ganz anderen Mitteln gearbeitet werden und die Bekämpfung schon vor der Entstehung einleiten. Es muß zugewendet werden, daß ein großer Teil der Staub- und Schmutzbildung durch die Kohlen- und Breiwerkstoffe hervorgerufen wird. Der Kampf gegen diese Entstehungsursache ist auch so gut wie zwecklos. Die Zeit liegt aber gottlob nicht mehr allzu fern, in der man einseht, daß das Verfeuern von Kohle durch den Verlust der kostbaren Nebenprodukte zu einer Vergeudung wird. Mit dem Aufhören der Kohlenverfeuerung wird auch diese Art lästiger Großstadtlärm beseitigt sein. Was zur Bekämpfung heute schon technisch möglich ist, muß von den zuständigen Behörden verlangt werden, und möglichst ist schon recht viel. Sind erst Schmutz, Staub und Lärm in der Großstadt auf ein Minimum reduziert, dann haben sich auch wieder Gesundheit, Kleinlichkeit und Pflanzenwachstum und damit helfen sich bei den Großstadtmenschen wieder mehr Widerstandskraft, Lebenslust und Schönheitsfuss ein.

**\* Auf der Gelei preisgekrönt.** Die Firma Enzinger-Union-Werke A.G., Spezialfabrik für Näh- und Flaschenwicklermaschinen, Mannheim, wurde von dem Preisgericht der Großen Ausstellung „Gelei“ (Internationale Ausstellung für Gesundheitspflege, Soziale Fürsorge und Verbesserung Düsseldorf 1926) mit der goldenen Medaille ausgezeichnet. Die Enzinger-Union-Werke A.G. zeigen auf der „Gelei“ eine moderne Muster-Anlage zum Reinigen, Füllen, Verschließen und Etikettieren von Flaschen aller Art, sowie eine Flaschen-Anlage, bestehend aus Rotationsdruckreoler, Bronzefilter, automatische Füllvorrichtung, eine Pflanzmaschine u. a. m. Auch ein vollautomatischer Milchflaschenfüller mit automatischer Pappschleifen-Verschlußmaschine erregte das besondere Interesse der Ausstellungsbesucher. Der größte Teil der Maschinen wurde im Betrieb vorgeführt, wobei den Ausstellungsbesuchern Gelegenheit geboten war, den maschinellen Betrieb einer modernen Brauerei kennen zu lernen.

**\* Der 20. Pflanztag der Straßenbahn abgelehnt.** In einer Sitzung des Haushaltsausschusses ist die Erhöhung des Straßenbahntarifs auf 20 Pfg. abgelehnt worden. Diese Nachricht hat keine lokale Bedeutung, weil wir den 20. Pflanztag schon lange Jahre haben. Es besteht ja auch in absehbarer Zeit keine Aussicht, daß eine Ermäßigung eintritt, weil die Straßenbahnverwaltung auf dem Standpunkt steht, daß ein großer Prozentsatz jetzt schon zu 15 Pfg. fährt. Die Meldung kommt aus Berlin. Dort hat man sich nicht dazu entschließen können, die Fahrt auf der kürzesten Strecke auf 20 Pfg. zu erhöhen.

**\* Schwere Betriebsunfall.** Gestern Abend fiel beim Ausladen von Holz aus einem vor der Zellstoffabrik liegenden Schiff ein etwa 2 Meter langes Stück Holz auf einen dort beschäftigten 23 Jahre alten Tagelöhner, der wegen schwerer Kopfverletzung in das allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

**\* Armbruch einer Radlerin.** Gestern nachmittag stießen an der Straßenkreuzung R und S 5 und 6 eine Radfahrerin und ein Radfahrer so unglücklich zusammen, daß die Radlerin fürchte und den linken Unterarm brach. Einen weniger schlimmen Ausgang nahm ein Zusammenstoß, der sich gestern nachmittag Ecke Krüger- und Schönauerstraße in Sandhofen zwischen einer Radfahrerin und einem Personkraftwagen ereignete. Die Radfahrerin kam mit einer Quetschung des rechten Fußes davon.

**\* Vorsicht beim Ueberqueren des Fahrdammes.** Gestern vormittag wurde beim Ueberqueren der Waldhofstraße eine 44 Jahre alte Frau von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Die Verunglückte klagte über Schmerzen im Kopf.

**\* Ueberfahren.** Gestern vormittag wurde auf der Friedrihsbrücke ein 17 Jahre alter Schlofferlehrling, der einen Handwagen hob, von einem Lieferkraftwagen von hinten angefahren, zu Boden geworfen und ihm beide Beine überfahren. Körperliche Verletzungen trug der Verunglückte nicht davon, doch klagte er über innerliche Schmerzen.

**\* Das Fest der silbernen Hochzeit feiert heute Herr Michael K. o. S. Vanspör, H 7, 3 mit seiner Ehefrau Luise geb. Schmitt. Dem Jubelpaar, das seit 25 Jahren unfer Blatt bezieht, herliche Glückwünsche.**

## Veranstaltungen

**Der Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigshafen** wird sich auch in diesem Winterhalbjahr bemühen, durch Veranstaltungen von Konzerten das musikalische Leben unserer Städte bereichern zu helfen. In seinem ersten Konzert am Montag, den 8. November, bringt er die „Knapplodie“ von Brahms und „Der Gesang der Weiser über den Bassern“ von Schubert, beides Chorwerke mit Orchesterbegleitung, zur Aufführung. Herr Kapellmeister Erich Orthmann vom Nationaltheater wird die unvollendete Schubertsymphonie und die 1. Brahms-Symphonie leiten. Am Dienstag, den 25. Januar 27 wird dann die e-moll-Messe von Mozart unter derselben Leitung mit dem hiesigen Nationaltheaterorchester wiedergegeben werden. Am Samstag, 2. April 27 folgt dann das Männerchorkonzert, in dem in der Hauptsache neuere Kompositionen zum Vortrag kommen werden, unter der Leitung des Ehrenvorsitzers Weidt.

## Weitere Lockerung der Zwangswirtschaft für Geschäftsräume in Württemberg

Durch eine am 30. September 1926 erschienene Verordnung des Württembergischen Ministeriums des Innern über gesetzliche Miete und Mieterschutz werden die bisher für Geschäftsräume des Kleinhandels und des Kleingewerbes bestehenden Schutzbestimmungen ab 1. Oktober d. Js. außer Wirkung gesetzt. Bisher waren solche Geschäftsräume, wenn ihre Friedensmiete in Stuttgart den Betrag von 500 Mark nicht überstieg, dem Mieterschutzgesetz und der gesetzlichen Miete (zurzeit 110 und 115 v. H. der Friedensmiete) unterstellt. Die durchaus nicht ungünstigen Erfahrungen, die in Württemberg mit der bisherigen Befreiung der Geschäftsräume von Mieterschutz- und Zwangsmiete gemacht wurden, rechtfertigen den Versuch eines weiteren schrittweisen Abbaus der noch bestehenden Bewirtschaftungsbeschränkungen. Auch bei kleineren Geschäftsräumen ist ein gewisser Ausgleich in Angebot und Nachfrage, sowie in den Mietpreisen zu beobachten, sodaß auf eine Sonderstellung der Geschäftsräume des Kleinhandels und des Kleingewerbes verzichtet werden kann. Ab 1. Oktober 1926 sind diese Räume somit den übrigen befreiten Geschäftsräumen gleichgestellt.

Zur Vermeidung unbilliger Härten ist durch Uebergangsbestimmungen dafür Sorge getragen, daß Abänderungen solcher Geschäftsräume frühestens auf 1. April 1927 wirksam werden können und daß bis dahin jeweils die gesetzliche Miete zu entrichten ist. Zu beachten ist, daß sämtliche Geschäftsräume (also auch des Kleinhandels und des Kleingewerbes), die Teile einer Wohnung bilden oder wegen ihres wirtschaftlichen Zusammenhangs mit Wohnräumen zugleich mit letzteren vermietet sind, nach wie vor geschützt bleiben. Im übrigen ist auch die neue Befreiungsvorschrift wie die früheren Abbaumaßnahmen in heiß widersprüchlicher Weise verfaßt worden. Gerade umgekehrt liegen die Verhältnisse in Bayern, wo bisher nur ganz schwache Versuche eines Abbaus der Zwangswirtschaft unternommen worden sind.

## Zagungen

### Kreisstag des D.S.B.

Am Samstag nachmittag trafen in Kaiserslautern die pfälzischen Ortsgruppen des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes zu Beratungen zusammen. Nach einer Festvorstellung im Theater fand eine gefällige Unterhaltung statt, in deren Mitte ein interessanter Bericht des Schriftleiters der „Handelswohlt“, Albert Zimmermann-Hamburg, über erste und bessere Ergebnisse während seiner 10jährigen Verbandstätigkeit stand.

Am Sonntag vormittag wurde im Marbacher Konzertsaal der zweite pfälzische Kaufmannsgehilfenstag abgehalten. Kreisvorsand Dr. H. S. Ludwigsbach leitete die Versammlung, die in der Hauptsache von zwei instruktiven Referaten ausgefüllt war. Richard D. K. Kaiserslautern sprach über das Thema: „Das deutsche Kulturamt als Grundlage deutschen Bildungswesens“ und Gauvorsitzender Ed. M. e. n. h. Mannheim über das Thema „Die nationale Frage und die deutsche Arbeiterbewegung“. Beide Referate, die von patriotischem Geiste getragen waren und sehr treffend die Entwicklung der deutschen Kultur bzw. die heutigen Verhältnisse skizzierten, fanden lebhaftes Zustimmung. Der Tagesmorgen wurde überhaupt lebhaftes Interesse entgegengebracht, was schon daraus zu ersehen war, daß städtische und staatliche Behörden ihre Vertreter entsandt hatten. Als Vertreter der pfälzischen Kreisregierung war Amtmann Weiser, als Vertreter der Stadt Bürgermeister Nele anwesend. Ferner waren die Landtagsabgeordneten Burger und Dillinger erschienen.

Am Sonntag Abend wurde die gutbesuchte, durch allerlei Unterhaltungen und Darbietungen reich angefüllte 28. Gründungsfeier abgehalten, bei der Gauvorsitzender Ed. M. e. n. h. Mannheim die Festrede hielt. Die Feier nahm einen sehr unterhaltenden Verlauf.

## Albert Lorching

Zu seinem 125. Geburtstag am 28. Oktober 1926  
Von Verthold Wegler

Mit Lorching haben wir den Höhepunkt der gesunden deutschen Volkoper, die vorher schon von Dittersdorf, Hiller und Kauer mit Erfolg gepflegt worden war, erreicht. Lorching mit seinem von Jugend auf geschnittenen Theaterbild, seinem urwüchsigen Humor und seiner harten melodienreichen Musikalität gab in seinem Lebenswerk diesem Kunstzweig eine Vollendung, die bisher noch nicht übertroffen wurde und die jung und lebensfrisch geblieben ist. Trotzdem seine Opern „Der Zimmermann“, „Der Wildschütz“, „Aubine“ und „Der Wassenschmid“ alle etwa ein Jahrhundert alt sind, werden sie überall viel und gern gespielt. Und immer wieder bezaubert die Klänge der Lorchingschen Musik den gesund empfindenden Hörer, denn die tiefen Violen, Arien, Ensembles und Orchesterjahren innewohnende, strömende Melodienfülle ist von gewinnender Herzlichkeit, Gefühlstiefe und genialer Intuition. Lorching ist seit Dittersdorf der einzige Komponist, der sich mit mehrfachen Erfolge der komischen Spieloper gewidmet hat. Seinen Opern kam außer ihrer harten und echten Musikalität zugute, daß Lorching die Texte Bühnenliterar selber verfasste, so daß, wie beim Werk Wagner's, eine größere innere Einheit und ein in sich geschlossenes Kunstwerk entstand. Lorchings Begabung auf beiden Gebieten erwies sich durch den Danererefolg als glänzend. Seine Opern werden immer die Lieblings- des unverdorbenen Volkes bleiben. Die Eltern des Künstlers waren beide Schauspieler, er selber wurde schon früh mit Kinderrollen bedacht; die geheimnisvolle Welt der Künste wurde auch seine Welt und zwar so früh, daß er fast ausschließlich für die Bühne komponierte. Seine Musik ist so blühendmächtig erhaben und erdacht, daß sie nur im Rahmen der Aufführung zur vollen Geltung kommt, während man beispielsweise Wagner's „Tristan“ unbeschadet als Symphonie geben könnte. Die Jünglings- und Fräulein-Mannesjahre haben Lorching an den Theatern von Düsseldorf, Bonn, Koblenz und Bielefeld. Von 1833-1834 war er am Leipziger Stadttheater tätig und zwar als Schauspieler, Tenorbuffo, Bassbariton und Komponist. In dieser glückseligsten Zeit seines Lebens — er war seit 1831 mit seinem Mädchen verheiratet — entstanden die meisten erfolgreichen Opern, die seinen Namen berühmt machten, ihm aber wenig materiellen Erfolgs eintrugen, sogar nicht verhindern konnten, daß er jahrelang hungerlos war. Der Lebensabend des 1861 verstorbenen Komponisten war trüb und sorgenvoll. Er wußte sich mit

seiner geliebten Frau und seinen elf Kindern kaum durchzuschlagen. Ein für diesen großen deutschen Sohn unerdient hartes Los! Allerdings darf man wohl heute sagen, daß sein unvergänglicher Nachruhm diese trüben Stellen in seinem Erdenleben ausgereicht hat, und wenn Lorching an seinem 125. Geburtstag wiederträuernd mit seinem Wöschchen über die weichen Wollenstrahlen wandelt und von allerorts seine Melodien aus den Opernhäusern und Funkstätten zu ihm emporsteigen, wird er lautstark rufen bleiben und lächelnd sagen: „Das deutsche Volk hat mich nicht vergessen!“

## Der Charakter zeigt sich - in der Junge!

Die meisten Leute haben soviel mit dem Bestreben ihren Mitmenschen zu tun, daß ihnen keine Zeit bleibt, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Und doch würde dieses Selbststudium für sie das Gute haben, ihre schwachen Seiten kennenzulernen. Ein guter Weg zur Selbsterkenntnis und Selbstbeurteilung ist, so liegt man in einer englischen Zeitschrift, das Studium der Junge, die über den Charakter wertvolle Aufschlüsse gibt. Man braucht sich nur vor den Spiegel zu stellen und die Junge weit herauszutreten, um sich darüber klar zu werden, was mit einem los ist. Ist die Junge klar und schmal — man glaubt nicht, welche erntende Vielfältigkeit die Junge hat! — so deutet das auf Schlanheit, vertedtes Weien und einen unzuverlässigen Charakter. Der Besitzer einer solchen Junge wird schwerlich einem Freunde die Treue halten. Dagegen ist die kurze und breite Junge mit breiter Spitze eine gute Junge. Ihr Besitzer darf als ehrenwert, zuverlässig und sympathisch gelten und hat Anspruch auf Vertrauen in allen Lebenslagen. Am allerwenigsten darf er als ehrsüchtig und herrschsüchtig angesehen werden. Ist die Junge schmal, so ist das immer ein Zeichen geringer Zuverlässigkeit. Ist sie jedoch ungewöhnlich lang, so ist der Besitzer geistig hochbegabt, aber gleichzeitig ränkervoll und hinterlistig. Die schmale Junge mit runder Spitze ist die Junge des Künstlers, besonders des Malers. Eine tiefgeschnittene Junge ist ein gutes Zeichen, das darauf schließen läßt, daß der Besitzer viel gute Eigenschaften und sein Laster hat, aber es ist keine „Gefühlsjunge“. Diese hat rechts und links markierte Punkte, aber keine ausgeprochene Spitze. Ihr Besitzer hat einen hervorragenden Instinkt für alle geschäftlichen Dinge und wird seinen Weg in der Welt machen. Eine dünne Junge, die sich auflöst, ist die des geborenen Redners, und eine solche, die an der Spitze dicker wird und an jeder Stelle ausgesprochene Schwelungen oder Erhöhungen zeigt, ist die Junge des lebensfrohen Optimisten, der bei jedermann beliebt ist, wenn auch sein Charakter wankelmütig und unzuverlässig ist.

**\* Deutsche Eichen.** Mit Beihilfe des Reichsministeriums des Innern herausgegeben von Max Lange, Gehelmem und Oberregierungsrat a. D. in Dessau. Architekturverlag G. m. b. H. Berlin W. W. Von Alters her ist die Eiche der deutsche Volks- oder Nationalbaum. Die Dichter der Freiheitskriege weisen immer wieder auf die Eiche hin als das Sinnbild der deutschen Einheit, Freiheit und Stärke. Darum ist es ein großes Verdienst, die deutsche Eiche in besonders schönen und charakteristischen Aufnahmen in einer Sammlung herauszubringen zu haben, die ihresgleichen nicht hat, und das Entdecken aller bildet, welche die Sammlung gesehen haben. Der durch naturgetreue Aufnahmen geführte Raute eine formvollendeten Architektur der Eiche ist etwas völlig Neues und legt jedem denkenden Menschen die Frage vor: Sind diese oft so wunderbaren und eigenartigen Wuchsformen der Eiche durch Zufall entstanden oder nicht?

# Kommunale Chronik

## Kleine Mitteilungen

Der Vorschlag der Stadt Billingen für das Rechnungsjahr 1920-27 soll demnächst dem Bürgerausschuss zugehen. Er weist eine durch Umlagen zu bedeckende Differenz von 200 000 Mk. auf. Zur Deckung des Fehlbetrages ist die Erhebung einer Gemeindesteuer von 81 Pfg. vom Grundvermögen und von 87 Pfg. vom Betriebsvermögen pro 100 Mk. Steuerwert erforderlich.

Am Samstag ist in Säckingen eine Anzahl alter großer Eisenbahnwagen angekommen, die von der Stadt zur Einrichtung von Notwohnungen von der Reichsbahn-Gesellschaft angekauft worden sind. Die Wagen werden auf die am "Wochen" bereits errichteten Sodel gestellt und als Wohnungen bald beschickbar sein.

Der Berliner Magistrat hat sich entschlossen, eine Hilfsaktion für fünfzig Erwerbslose geltiger Berufsleute für sechs Monate durch Anstellung in den Berliner Bibliotheken und Bäckereien durchzuführen. Die betreffenden Betriebsarbeiter sollen eine tägliche Vergütung von acht Mark erhalten, wozu das Landesarbeitsamt einen Zuschuß von 200 000 Mk. gibt, so daß die Stadt noch 500 je Kopf zu zahlen hätte. Zur Ausfüllung der notwendigen Mittel in Höhe von 42 000 Mark hat der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung eine entsprechende Vorlage zugehen lassen.

# Aus dem Lande

## Kommerzienrat Heinrich Stöck 70 Jahre alt

X Heidelberg, 21. Okt. Seinen 70. Geburtstag feiert am morgigen Samstag Kommerzienrat Heinrich Stöck in Heidelberg. Aus kleinen Anfängen gründete er 1888 mit 30 Arbeitern in Gelatinefabrik in Hiegelhausen bei Heidelberg. Durch Betriebsamkeit und eifernen Fleiß blühte das Werk so auf, daß es heute über 200 Arbeiter beschäftigt. Auch für Hiegelhausen selbst ist das Werk eine Quelle des Wohlstandes geworden. Seine sachverständige Tätigkeit und seine strenge reelle Geschäftsführung erwarben ihm auch das Vertrauen der amerikanischen Weltfirma Eastman Kodak Company. Dieser Vertrauen aber war die Grundlage eines neuen großen Werks in Oberbach a. N. Beide Werke sind in großartiger Weise mit den neuesten Betriebsrichtungen ausgestattet. In großen Fabriksälen wird die Gelatine, diese Grundlage der gesamten Photographie, des Kollodionswesens, der Kollodionherstellung, der Himmelsphotographie, der Filmindustrie usw., in höchster Reinheit hergestellt. Das Oberbacher Werk wurde in der Nachkriegszeit errichtet und bietet 300 Arbeitern und Angestellten ihr Brot. Seit mehr denn 30 Jahren gehört Stöck auch dem Vorstand des Verbandes Süddeutscher Industrieller an. Später übernahm er den Vorsitz, den er in erfolgreicher, aufopfernder Weise zum Segen unserer heimischen Wirtschaft jahrelang führte. Ferner vertrat er in der erwähnten Eigenschaft die Interessen unserer Industrie in Organen des Reichsverbandes der deutschen Industrie und bei vielen anderen Körperschaften. Durch seine hingebende, aufopfernde Tätigkeit trotz der Überlastung in seinen eigenen Werken hat sich Kommerzienrat Stöck große, bleibende Verdienste um unsere heimische Industrie und Wirtschaft erworben, ebenso als langjähriger Vizepräsident der Heidelberger Handelskammer. Stöck ist auch bekannt als großer Freund seiner Arbeiter. Seine Wohltätigkeitsleistungen sind vorbildlich. Innerhalb der Deutschen Volkspartei in Baden, der er seit ihrem Bestehen angehört, hat er sich ebenfalls als Vorsitzender des Ausschusses für Handel und Industrie im Interesse der Wirtschaft angenommen.

## Die Gründung des Kraftwerks Ruppertsberg

\* Rheinfelden, 20. Okt. In den letzten Tagen fand in Rheinfelden in der Schweiz die Gründung der Aktiengesellschaft zum Bau und Betrieb des 2. Rhein-Kraftwerks am Oberrhein bei Ruppertsberg statt. Als Gründer treten zusammen der badische Staat, vertreten durch das Badenwerk, die Kraftübertragungswerke Rheinfelden; auf Schweizer Seite der Kanton Argau, vertreten durch die nordostschweizerischen Kraftwerke und die Gesellschaft Motor-Column in Zürich. Das Aktienkapital wurde auf 30 Millionen Franken festgelegt. In den ersten Aufsichtsrat wurde vom Lande Baden entsandt: Oberbaurat Dr. Helmle, Direktor des Badenwerks, Präsident Dr. Paul, Vorsitzender des Aufsichtsrats des Badenwerks und Oberregierungsrat Seeger vom Finanzministerium und Oberbaurat Altmair von der Wasserbaudirektion Karlsruhe. Als Staatskommissar delegierte der badische Finanzminister den Präsidenten der Wasserbaudirektion, Ministerialdirektor Dr. Buch in Karlsruhe. Als erster Vorsitzender des Aufsichtsrats wurde Regierungsrat Keller von Argau gewählt; dem vierköpfigen Arbeitsausschuss gehört als Vertreter Badens Oberbaurat Dr. Helmle an. Zum Direktor der neuen Gesellschaft wurde der Leiter der Kraftübertragungswerke Rheinfelden, Direktor Dr. Haas, ernannt.

Bei dem an die Gründung sich anschließenden Maße begabte Ständerat Keller von Zürich die deutschen Teilnehmer, Finanzminister Dr. Brücher sprach im Namen des badischen Staates. Er führte u. a. aus: Schon seit 20 Jahren gehen die Verhandlungen über die Ausnützung der Wasserkraft Rheinfelden, nie aber konnten sie zum Abschluß kommen. Schwierigkeiten türmten sich auf, als wollten sie nimmermehr den Bau zulassen. Weltkrieg und Währungserschütterungen mit all ihren unheilvollen Folgen waren gewaltige Widerstandszentren. Daß das Werk allen Schwierigkeiten zum Trotz dennoch gelang und wir heute vor der vollzogenen Gründung der Gesellschaft stehen, ist ein Grund der Freude für alle, die in jahrelanger mühseliger Arbeit dem Ziele zugehrt haben. Die Wirtschaft nicht nur in unmittelbarer Nähe des Werks, sondern in weiter Ausdehnung wird durch dieses neue Kraftwerk Befruchtung erfahren. Die Bauarbeiten, mit denen alsbald begonnen werden soll, werden schon eine Entlastung des Arbeitsmarktes bringen. Die zu erzielende Industrialisierung am Oberrhein wird eine außerordentliche Förderung durch das projektierte Werk empfangen, insbesondere wenn die rationelle Verwertung der Rheinwasserkräfte durch die in Vorbereitung befindliche Erteilung des Schlußvertrages droben im badischen Schwarzwald gesichert ist, jenes Werks, das mit seinen 300 Millionen Kilowattstunden im Volkswald die größte Speicherranlage Deutschlands darstellen wird. Aber darüber hinaus hat der heutige Tag noch eine weitere Bedeutung. Es ist das erste Mal, daß die beiden Uferstaaten sich gemeinsam an der Erbauung eines Kraftwerks ihres Grenzgewässers beteiligen; denn zu insgesamt 50 Proz. ist das Aktienkapital in den Händen des Landes Baden und des Kantons Argau. Für das Land Baden ist es überhaupt die erste Beteiligung an einem der Oberrhein-Kraftwerke. Mit der Errichtung des Kraftwerks Ruppertsberg wird aber auch — und das möchte ich volkswirtschaftlich für das Bedeutendste halten — der erste Schritt getan zur Ausfüllung des großen Programms, das auf der Grundlage des internationalen Wettbewerbs über die Frage der Kraftausnutzung und der Schiffbarmachung des Oberrheins im Jahre 1920 für die Strecke Basel-Konstanz aufgestellt worden ist. Mit ihrer 30 Milliarden Kilowattstundenleistung ist die Rheinstraße eine der größten Kraftquellen Europas überhaupt.

# Gerichtszeitung

## Großes Schöffengericht Mannheim

Am heutigen Freitag vormittag begann vor dem Großen Schöffengericht Mannheim eine Verhandlung, die Rechtlichkeit mit dem Purrmannprozeß hat. Angeklagt ist der 33-jährige Müller und Geschäftsführer R. S. von Mannheim, der 33 Jahre alte verheiratete Geschäftsführer Nikolaus B. aus Wessell wegen Konkursverbrechen u. a. mehr. Vorsitzender ist Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley, Beisitzender Richter Amtsgerichtsrat Schmitt. Vertreter der Anklage ist Staatsanwalt Rebel. Nebenzeugen und ein Sachverständiger sind geladen. Als Verteidiger fungieren die H. A. Dr. Groszert und Dr. Schindler.

S. hat zwei Semester auf der Technischen Hochschule studiert, jedoch kein Examen gemacht. Es wurde f. H. ein Entmündigungsverfahren gegen ihn eingeleitet, dem jedoch nicht stattgegeben wurde. Die Angeklagten wollten die Firma Frankl und Krämer übernehmen. Es gab jedoch Unstimmigkeiten, weshalb die Beiden beschloßen, eine eigene Elektricitäts-G. m. b. H. mit einem Stammkapital von 100 000 zu gründen. S. wird als Geschäftsführer unter anderem beschäftigt, die Krankenversicherungsbeiträge seiner Arbeiter nicht an die Ortskrankenkasse abgeliefert, ferner die Handelsbücher so unordentlich geführt zu haben, daß sie keine Uebersicht ergaben. Weiter hat er gegen die Bestimmungen des H. G. B. wiederholt verstoßen und keine Bilanz gezogen. Er soll die Gläubiger insofern benachteiligt, als er Vermögensgegenstände der Gesellschaft vorfalschlich fällig geschworen habe. S. gibt bei seiner Vernehmung an, daß die Firma bis zuletzt gut gearbeitet habe. Was die Mittelanzahlung der Krankenkassenbeiträge anbelange, so handele es sich ja nur um einen Monat. Es sei eben kein Geld in die Firma hereingekommen, sodas die Höhe oft nur in 2-3 Noten bezahlt werden konnten. Weiter führte der Beschuldigte aus, er habe noch niemals einen kaufmännischen Betrieb geleitet und überhaupt nicht gewußt, was ein Kassebuch ist. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, bei der Leitung des Offenbarungseides von 70 Forderungen nur fünf angegeben zu haben, erwiderte er, daß er überraschend vorgeführt worden sei und er seine Ausführungen nur unter Vorbehalt gemacht habe. Er habe sich nie auf Bücher verlassen und verhehe auch heute noch nichts davon. Es wird ihm vom Vorsitzenden vorgehalten, daß er oft genug zum Offenbarungseide vorgeladen wurde, sodas von einer überraschenden Vorführung wohl nicht gesprochen werden könne. Nebenfalls siehe fest, daß der Offenbarungseid in schriftlicher Weise geleistet wurde. Wenn von 70 Forderungen nur 5 angegeben werden, so sei das bezeichnend genug. Der Angeklagte betritt, Forderungen für sich eingezogen zu haben, obwohl er dazu als Geschäftsführer berechtigt gewesen wäre. Trotzdem habe er kein eigenes Geld in die Firma hineingesteckt, weil er der festen Meinung war, die Firma hoch- und durchzubringen.

Der Angeklagte B. ist im Oktober 1925 mit Rücksicht auf seine Gesundheit aus der Firma ausgetreten und hat auch seine Geschäftsanteile an S. abgegeben. Selber aber habe er, wie er betonte, vergessen, dem Handelsregister davon Mitteilung zu machen. Trotzdem er sich von der Firma ganz zurückgezogen hat, so habe er doch fortgesetzt Gerichtsverfahren wegen der Firma erhalten. Er sei aber über die Vorgänge bei der Firma nach Oktober 1925 nicht orientiert.

Bücherrevisor Otto Sutter verbreitet sich als Sachverständiger über die Bücher, die unordentlich geführt und mangelhafte Einträge aufweisen. Erster Staatsanwalt Rebel hält die Anklage aufrecht und beantragt für S. neun und für B. ein Monat Gefängnis. Die Verteidiger H. A. Dr. Groszert für S. und H. A. Dr. Schindler für B. beantragen Freisprechung evtl. milde Geldstrafen. Der Vorsitzende des Gerichtshofes, Amtsgerichtsdirektor Dr. Kley erkannte auf folgendes Urteil: Der Angeklagte S. wird wegen Konkursvergehens zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 2 Wochen abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft und der Angeklagte B. wegen Vergehens gegen die Konkursordnung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Von der Anklage gegen ein Verbrechen gegen die Reichsverfassung gegen die Vorschriften des G. m. b. H. Gesetzes und wegen fahrlässigen Falshelbes wird der Angeklagte S. freigesprochen. Beide Angeklagte haben, so heißt es in der Urteilsbegründung, es nicht verstanden, ihre Bücher ordnungsgemäß zu führen, um einen Uebersicht über die Vermögenslage zu geben. Es darf aber nicht einreichen, daß die Bücher benutzt oder unbewußt oder aus Unachtsamkeit so schlecht geführt werden. Es muß wieder Treu und Glauben im kaufmännischen Leben vorherrschen. Die erste Pflicht des Kaufmanns ist richtige Bücherführung. So lange aber so gegen Treu und Glauben und gegen die Konkursordnung verfahren wird, wie es bei dieser Konkursordnung vorgekommen ist, solange muß auch mit strengen Strafen eingeschritten werden.

Die Verhandlung dauerte von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 2 Uhr.

## Schöffengericht Karlsruhe

Vor dem Schöffengericht Karlsruhe hatte sich der Gemeinderat Karl Leppert aus Hügelsheim bei Rastatt wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, in einer Reihe von Fällen Geld aus der gemeindlichen Viehvericherungskasse entnommen zu haben. Der Angeklagte ist 42 Jahre alt, verheiratet und Vater von acht Kindern. Er erklärt, daß, da er verständig sei, er seinen Grund gehabt habe, Unterschlagungen zu begehen. Im Laufe der Verhandlung wurde festgestellt, daß er keine Bücher schlecht geführt habe. Auch habe er sich der Urkundenfälschung und des Verneinens eines Verleugers schuldig gemacht. Die Verhandlung nahm fast den ganzen Tag in Anspruch. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte Leppert zu 6 Monaten Gefängnis abzüglich einem Monat Untersuchungshaft.

\* Schöffengericht Landau. Das Schöffengericht Landau verurteilte den vorbestraften Maurer Jakob Kühner aus Gräfenhausen, der im Februar dieses Jahres mit zwei Kumpen einen Einbruch in Eschbach verübte und die Beute im Werte von 600 Mark in Mannheim an einen polnischen Dausierer verkauft hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

\* Schwurgericht Darmstadt. Vor dem Schwurgericht Darmstadt hatte sich der in Birkenau im Odenwald geborene Kaufmann G. wegen Meineid zu verantworten. Während der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monate beantragte, erkannte das Gericht auf zwei Jahre Zuchthaus, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft. Ferner werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. In der Urteilsbegründung kam zum Ausdruck, daß gegen die Meineidsepidemie energisch eingeschritten werden müsse.

\* Beleidigungsprozeß. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Nürnberg sprach vor dem Reichsgericht die Revision über die Verhandlung gegen den verantwortlichen Schriftleiter des "Stürmer", Hauptlehrer a. D. Julius Streicher, hat, der wegen Beleidigung der Beamten des Nürnberger Wohnungsamtes angeklagt, vom Schwurgericht Nürnberg aber freigesprochen worden war. Das Reichsgericht hob das freisprechende Urteil auf und verwies die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht Nürnberg.

# Neues aus aller Welt

— Neuheiten auf der Schallplatte. Das neue elektrische Aufnahmeverfahren — bekanntlich werden bei diesem System die Aufnahmen nicht mehr vor dem Triebwerk sondern vor einem Mikrophon gemacht — wird von der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft schon seit langer Zeit gepflegt und ist durch die unermüdelichen Bemühungen, aus diese Technik immer wieder zu verbessern, inzwischen zu größter Vollkommenheit gelangt. Einer der bedeutendsten Musiker, Richard Strauß, ist für Schallplatten-Aufnahmen der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft ausschließlich verpflichtet. Ein unbeschreiblicher Genuß ist es, und zwar nicht nur für den Kenner, die von Richard Strauß selbst dirigierten Platten aufnahmen seiner Tondichtung „Ein Heidenleben“ zu hören. Selbst Klavieraufnahmen, die früher immer große technische Aufnahme-Schwierigkeiten bereiteten, werden von dem neuen elektrischen Aufnahmeverfahren gemindert. Einer unserer jüngeren aufstrebenden Künstler, der Pianist Walter Hebebrand, spielt Grieg's Hochzeitstag auf Troldhaugen in vollendetster Virtuosität; aber ebenso vollendet und vom Original-Klavierspieler nicht zu unterscheiden, ist die Platte selbst.

— Ein Glücksfall. Ein geradezu märchenhaftes Glück hat ein Besucher der Gesele gehabt. Kommt da ein Oberwäldermeister aus Dillendorf auf die Gesele, nimmt sich ein Los und gewinnt drei Mark. Wütig geworden, ist er sich ein neues, zieht ein Preislos, tauscht es ein... und hat 500 Mark gewonnen. Von so viel Glück überwältigt wird er leicht sinnig und opfert noch eine Mark für ein weiteres Los. Das neue Los bringt ihm — — — 5000 Mark.

— Tausendjahrfeier in Nordhausen. Die alte ehemalige freie Reichsstadt Nordhausen am Harz bezieht im nächsten Jahres feierlich ihr 1000jähriges Stadtjubiläum. Die Stadt ist eine der ältesten Siedlungen Nordthüringens und am Harz und heute eine blühende Mittelstadt von 35 000 Einwohnern, die sich ihre mittelalterliche Feste zum großen Teil zu erhalten verstanden hat. Die Jahrtausendfeier soll in größerem Rahmen stattfinden; Festzug, Volksfest, Feststellungen im Stadttheater, Wettkämpfe im Stadion und auf der Radrennbahn u. a. Veranstaltungen sind geplant.

— Paris-Berlin im Sturmflug in 4 Stunden 15 Minuten. Im orkanartigen Sturm legte das Flugzeug D. 149 der Deutschen Luftlinie (Zug Hundert D. 20) heute die fast tausend Kilometer lange Strecke Paris-Berlin in 4 Stunden 15 Minuten zurück. Am Steuer saß der bewährte Flugzeugführer Karl Rood, der im regelmäßigen Luftverkehr bereits 370 000 Kilometer geflogen hat.

— Wieder ein Raubüberfall in Berlin. Die Raubüberfälle in Berlin beginnen nachgerade Mode zu werden. So wurde ein frecher Ueberfall in einem Schwefelstein in der Kesselstraße verübt. In dem Heim bewohnt jede ein einzelnes Wohnzimmer, während die Nachbarn in einem gemeinschaftlichen Wohnzimmer eingenommen werden. Als gestern morgen eine der Mieterinnen vom Nachbarn heimkehrte, begab sie sich zunächst nach ihrem Zimmer, um die Kleidung zu wechseln und wollte dann in das Speisezimmer gehen. In der Tür trat ihr ein Mann entgegen, der die Geschworene mit einer Peitsche über den Kopf schlug, so daß sie betäubungstot zu Boden fiel. Der Ueberfaller machte dann und enkam. Einige Zeit darauf wurde eine Ueberfallene von einer anderen Fliegerin aufgefunden. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, war am Mittwochabend in dem Heim ein Mann erschienen und hatte eine der Schwefelstein auf Pflege seiner erkrankten Frau nach der Schwefelstein... Dort wohnte aber niemand, der der Pflege bedürftig gewesen wäre. Die heimkehrende Schwefelstein war es, die ihre Berufskollegin betäubungstot aufnahm. Ohne Zweifel ist die Feststellung des Mannes nur ein Vorwand gewesen, um sich über die Beschlagnahme der Invasoren des Heims zu unterrichten.

— Das Alter der Mumie. Im neuesten Heft von „Lund und Künstler“ wird folgendes Geschichtchen erzählt: Der Berliner fragt im ägyptischen Museum den Aufseher: „Wie alt ist diese Mumie?“ „5007 Jahre“, erwidert der Aufseher. — „Wie kann man denn das so genau wissen?“ „Sichst du nicht die andere und erhält die Antwort: „Ja, ich bin sieben Jahre hier, und als ich berkam, war sie 5000 Jahre alt.“

— Ein Richter verurteilt geworden. Die Untersuchung gegen den Bandenführer Galitz, der kürzlich einen Rechtsanwalt mit einem Maschinengewehr ermordete, fand nach Meldungen aus New York eine plötzliche Unterbrechung. Da einer der Richter Anzeichen geistiger Umnachtung zeigte, er hatte in seiner Schublade Dolche aufbewahrt und versuchte, die übrigen Richter anzugreifen.

— Für 400 000 Mark Juwelen gerammt. Wie die „Times“ aus New York melden, hielten Banditen in einer abgelegenen Straße New Yorks ein Privatautomobil an und geraubten die Insassen, zwei Damen, ihres gesamten Juwelenschatzes im Werte von 400 000 Mark.

## Weiternachrichten der Karlsruhe Landeswetterwart

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7<sup>er</sup> morgens)

Ort	Temp. Luft	Temp. Boden	Temp. Regen	Wind	Wolke	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter
Berthelsheim	6,5	7,0	0	0	0	SW	leicht	bedeckt	0
Rödingen	12,7	7,0	0	0	0	W	einig	bedeckt	0
Karlsruhe	12,7	7,0	0	0	0	NW	leicht	bedeckt	7
Bad. Bad.	21,8	7,0	0	0	0	W	sehr	bedeckt	17
Billingen	7,0	7,0	0	0	0	NW	leicht	bedeckt	14
Reibbs. Wei.	14,0	6,0	0	0	0	W	leicht	bedeckt	46
St. Wilhelms	—	7,5	0	0	0	NO	leicht	bedeckt	10
Oberrhein	—	—	0	0	0	—	leicht	bedeckt	28

Unter dem Einfluß des über Süddeutschland hinwegziehenden Hochs, der einen rapiden Fall des Barometers um 20 mm in zwei Tagen hervorrief, hat es gestern in Baden fast anhaltend geregnet (im Gebirge Regen und Schnee). Die mittlere Tagestemperatur lag 4 Grad unter dem Normalen. Nach Abzug des Wetters herrscht heute in Baden bedecktes Wetter bei nordöstlichen Winden und durchschnittlich 4 Grad Tagestemperatur. Im Westen folgt ein neuer Hochwirbel nach. Da die Wirbel nimmer mehr südlichere Zugstrichen bevorzugen, steht für morgen und die nächste Zeit weiterhin nachkaltes Wetter mit Neigung zu Schneefällen, auch in der Ebene, bevor.

Wetterausblick für Samstag, 23. Oktober: Fortdauer der nachkalten Witterung, weitere Niederschläge, auch in der Ebene Neigung zu Schneefällen.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Drucker Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, L. 6, 2. Direktion: Nordbahn-Damm.

Chefredakteur: Kurt Richter. — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Reicher. — Feuilleton: Dr. S. Kamler. — Kriminalpolitik und Fokales: Richard Schönfelder. — Sport und Reiz aus aller Welt: W. Müller. — Dankebriefe: Kurt Gmeyer. — Gericht und alle Uebrige: Franz Richter. — Anzeigen: Dr. G. C. Stöber.

150 ist der neue Preis für die seit fünfzig Jahren als mildes und zuverlässiges Abführmittel unentbehrliches in allen Apotheken erhältlichen **Schweizerpillen** Apotheker Rich. Brandt's

Extr. Set. pa. 1,5 Extr. Acclim. mosch. — Alora. — Abemh. 1,10 — Extr. 1,00 — Geni. 1,50. Poly. red. Ost. Tril. 1,50. a. u. 1,10. 1,10.

# Wandern und Reisen

## Eine sechstägige Wanderfahrt durch den Odenwald

In der Ferienzeit zu wandern liegt nicht jedem. Die Jugend studiert noch etwas Selbstverständliches darin, sie ist erfüllt von dem Sehnen nach dem „Hinaus“. Gottes freie Natur ist das Spiegelbild ihrer Ideale. Die meisten und namentlich die älteren Sommerfrüher neigen jedoch mehr zu einem bequemen Aufenthalt und ziehen nach den Anstrengungen des Berufs eine geruhigere Erholung vor. Doch man überlege, daß für den Körper, für Seele und Geist ein fröhliches Wandern wohl Anstrengungen, aber auch erhebliche Genüsse, zugleich die gewünschte geistige und körperliche Erneuerung bringt. Man schalte in den Landschaften eine mehrtägige Wanderung — oder mehrere solcher — ein und man wird finden, daß die Erinnerung an die Sommerfrühe nachhaltiger und wärmer bleibt. Besondere Kosten sind damit nicht verbunden. Der schöne Odenwald liegt so nahe und bietet gerade zu Familienaufenthalten und lohnenden Wanderungen so reichlich Gelegenheit, daß jedermann auf seine Rechnung kommen kann. Die Markierung ist dank der Arbeit des Odenwaldklubs durchweg ausgezeichnet. Unter Benutzung des Kartenwerks des Odenwaldklubs lassen sich beliebige kleine oder größere Wanderungen zusammenstellen; so man will, lassen sich viele Strecken durch Postauto oder Bahn verbinden und es wird auch der weniger Wandererfähige den Genuß der Schönheiten der Landschaft auf die erbaulichen Eindrücke im Odenwald nicht zu verzichten brauchen.

Mit einem Wandergenossen war ich überreingekommen, dieses Jahr nicht in die Ferne zu schweifen, vielmehr die enge Heimat weiter zu erforschen und siehe da, es tat sich ein Schatzfeld auf!

Im lieblichen Steinachtal (bei Heiligkreuzsteinach) trafen wir uns am 2. September. Wir erreichen das Eichelöfel (Höhe 400 Meter) und verfolgen die Nebenlinie 40, röhlig, nach Heddesbach, überqueren das Tal und die folgende Höhe (420 Meter), erreichen Brombach. Hier ist bei einem Bauernhause auf grünem Rasen eine kurze Mittagsrast. In der Mittagsgonne gehts weiter über die nächste Höhe (450 Meter) nach Oberhainbrunn. Hier finden wir bei der Hainbach inmitten der Wälder, Felder und Wälder ein idyllisches Lagerplätzchen. Lust- und Sonnenbad, zwangloses Gesplauder über die Landschaft, ihre Geographie, Geologie und Botanik, über die wirtschaftliche Fragen in Verbindung mit der Gegend und ihrer Bevölkerung oder in allgemeiner Besprechung geben solchen Ruhestunden am munteren Gebirgsdach weiteren Inhalt und eine Fülle von Anregungen. Gegen Abend wandern wir weiter, den Berg hinan nach Rothenberg (410 Meter Höhe).

Am 2. Wandertag brechen wir um 8 Uhr von Rothenberg auf und wandern auf dem Höhenrücken zwischen Gammelsbach und Hainbach unter Benutzung der Hauptlinie 13 (blau +, schöner Waldweg) nach Beerfelden. Nach Austritt aus dem Wald finden wir hier auf der Höhe vor dem Eingang zum Städtchen in einem Saale ein schönes, hübsches Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Söhne von Beerfelden. Am Nachmittag wandern wir auf guten Waldwegen auf Linie 14 (weiß Dreieck), über Reifenskreuz (500 Meter, Gebirgsfahrrad zwischen Esloberg und Krähberg) nach Station Schillensbach und durch die lange Dorfstraße bis zum Bach (Gütergrund). Hier laden der Bach und die grüne Wiese zu der stilles erquickenden Nachmittagspause ein. Wohl erstreckt streben wir sonach steil aufwärts auf heimlich, andächtigem Wege durch Wald auf die Höhe von Hechelbach (480 Meter), durch das Dorf und über die nächste Höhe in den Park von Baldleinsbach. Schöne Waldungen als hier sind in gleicher Ausdehnung wohl kaum im Odenwald zu finden! Und wenn man von der Höhe herabgesehen ist, da findet man sich plötzlich vor dem prächtigen, märchenhaften Schloss Baldleinsbach! Dies ist einer der wunderbarsten Punkte der ganzen Wanderung. Trümmerreste, eingebettet in einem Talkegel mit einzelnartigen Waldungen, umgeben von seltsamen Baumgruppen liegt hier ein englisch-pfälzisches Stütz- und Festungsbauwerk, das den Fremden mit Entzücken erfüllen muß. Dam- und Edelwild, sowie Wildschweine werden in dem Park gehalten. Ungern verlassen wir diesen stimmungsvollen Platz, der für den gesuchten deutschen Heidenhain und als geeigneter Ort erscheinen möchte. Wir erreichen in einer halben Stunde das Gasthaus in Ernstal, gerade als ein Gewitter losbricht. In dem Gefühl, einen großen Tag hinter uns zu haben — die sportliche Leistung war überdies auch gut — verleben wir noch einen gemütlichen Abend. U. a. wird uns hier erzählt, daß vor Jahren während der Dünnerndienste einmal ein Gast folgendes und Fremdenbuch schrieb, als er vergeblich nach Forellen gefragt hatte:

Forellen sind ein gutes Essen,  
Ich habe zwar noch keine gegessen;  
Doch meines Vaters Bruders Sohn,  
Der hat einen Freund besessen  
Und der hat einmal Forellen leben essen.

Am 3. Tag brechen wir erst um 11 Uhr in Ernstal auf. Auf Hauptlinie 17, roter Rhombus, gehts durch den Wald bergauf nach Mörnschenhardt, von dort auf schönem, oft ausdiesreichem Höhenweg nach Freimichen und weiter über Wildenberg nach Buch und Amorbach. Sehr interessant ist die umfangreiche und außerordentlich Burgartige Wildenburg, in der sich Wolfram von Eschenbach längere Zeit aufschaltete hat. Auch das bayerische Städtchen Amorbach bietet einige Sehenswürdigkeiten: Schloss des städtischen Hauses Feinungen, protestantische Kirche — ehem. Klosterkirche der Benediktiner-Abtei Amorbach — im barocken Renaissancestil mit schöner Orgel aus dem 18. Jahrhundert u. a. Nur kurz ist hier unser Aufenthalt. Erstmalig auf dieser Wanderung besetzen wir am Abend die Bahn, um noch nach Mittenberg zu kommen.

Der 4. Tag ist ausschließlich der Beschäftigung dieses malerischen Mainstädtchens und seiner Umgebung gewidmet. Als besonders anziehende Punkte seien hervorgehoben: Die Marktplatzagend mit schönen Holzkonstruktionen, besonders der dem hier mündenden „Schnärlloch“, die Pfarrkirche, das aus dem 18. Jahrhundert stammende Gasthaus zum Hieseln, in welchem seit dem Mittelalter durchziehende Kaiser, Fürsten und Heerführer wohnten. Das 1852 zerstörte Schloss, die Wildenburg, ist Privatbesitz. Unser Ausflug über den Main, Wallfahrtskapelle Maria-Hilf nach dem Engelsberg (Franziskanerkloster), wie in Mittenberg, eröffnet prächtigen Ausblick auf das Maintal, auf Mittenberg, Groß- und Kleinheubach. Im Kloster werden vorzügliche Erfrischungen geboten. Der Rückweg über Großheubach und Kleinheubach führt an dem Schloss des Fürsten von Dönnelstein-Vertheim-Rosenberg (Kath. Linie) vorbei und durch den stattlichen Park längs des Meins bis Mittenberg. Nach einem Rundgang auf halber Höhe des südlich der Stadt gelegenen Berges fahren wir am Abend mit dem Postauto über Lodenbach (mainschwarz), Hainbach, Hainbrunn, Kambach und durch herrliche Wälder und bei annehmlicher Unterhaltung nach A n n i g. D. im Mühlental (Städtchen). Ein selten schöner Sonntag findet damit seinen Abschluß; der Tag war reich an erhabenen Eindrücken.

In der Frühe des 5. Tages fährt uns der Zug talwärts nach M i l t e n b e r g, der Zentrale des Odenwaldes.

Wir beschäftigen als besonders sehenswert das Rathaus, ein Fachwerkbau aus dem 1481 ältester Holzbau in Hessen), das Schloss der Grafen zu Erbach-Fürstentum mit dem fahngespännten Bogen, sowie die 819 erbaute Einhardbasilika, die teilweise gut erhalten ist und als eines der ältesten, kunstgeschichtlich wichtigsten Baudenkmäler Deutschlands gilt. Der Gründer Einhard war der Geheimeschreiber Kaiser Karls des Großen.

Nach Mittenstadt besuchen wir das nahegelegene Städtchen Erbach, beschäftigen dort eine Eisenbahnstation — dieses Lungenerwerk ist in Erbach in Blüte — und die hervorragenden und wertvollen Sammlungen im Schloss der Grafen zu Erbach-Erbach.

Am Nachmittag fahren wir mit dem Zug das hier immer malerischer werdende Mühlental aufwärts nach He g b a c h und wandern von dort an einer großen, geschmackvoll in das Landschaftsbild eingepassten Bahnüberführung vorbei nach Marbach (Einmündung der Marbach in die Mümling). Hier nochmals die beliebte Ruhepause am Bach bei schönem Wetter, die Ruhepause, die Zeit der schönsten Erholung. Aber schon abnen wir aus der dünnlich werdenden Luft — die Odenwälder nennen es Höhennebel — den drohenden Regen. Das Auto reißt uns aus unseren Betrachtungen und bringt uns am Marbach aufwärts über Mühlental, Unter- und Oberhilterslingen nach der Wegscheide, von wo wir auf Hauptlinie 11, rot +, nach Grasenbach — Ursprung des Ilfenbachs — wandern (Hotel zum Siegfriedbrunnen, Bes. Val. Börsam). Wir machen einen Abstecher nach dem Siegfriedbrunnen, der Stelle, an der nach der Sage Siegfried durch Fagen von dem tödlichen Speer getroffen worden sein soll. Eine leichte Enttäuschung läßt sich freilich nicht verbergen; abgesehen davon, daß zu beweisen ist, ob die Rämpen, um Wasser zu schöpfen, bergan und fast auf die Höhe des Siegfriedbrunnens gelaufen sind, so hätten wir anstatt einer Fichtenallee zur Quelle eine Allee von Eichen erwartet (Nischen waren zu Siegfriedzeiten im Odenwald wohl noch nicht vorhanden) und das Grabdenkmal dürfte nicht mit einem Kreuz, dem christlichen Abzeichen, geziert sein. Wir glauben darin einen Anachronismus zu sehen und hätten einen großgehauenen Felsblock als passenderen Gedenkstein gefunden.

Wir kehren zurück nach G r a s e l l e n b a c h und da es noch früh am Tage ist, wenden wir unsere Schritte nach Wahlen und Hiltersbach. Prachtvoll sind alle diese Orte gelegen, zur Sommerfrühe oder zum „weekend“ sehr geeignet. Glücklicherweise sind die schönen Flecken gerade von Mannheim-Ludwigshafen aus leicht zu erreichen.

Am 6. Tag früh stellt sich der befürchtete Witterungs-umschlag ein und doch entschließen wir uns, nach der h o h e n T r o m m zu wandern. Wir haben Glück, es regnet wenig und wir laufen leicht auf den schönen Höhenwegen. Vom Frenen-Turm brechen wir über die Arelbacherhöhe nach Siedelshausen. Wir verbringen noch einige gemächliche Stunden und dann rechts den Höhenweg von Siedelshausen über den Jollhof, Adlerstein nach Eichelöfel und hinab nach Heiligkreuzsteinach, unserem Ausgangspunkt. Wir haben vieles gesehen: Berge, Täler, Höhenzüge, Burgen, Baudenkmäler und Städtchen, kurzum Land und Leute des Odenwaldes. Und wenn gleich wir als Odenwälder bisher schon mit Liebe der engeren Heimat in unserem idyllischen Steinachtal gedachten, so hat sich diese Liebe verliert und erweitert. Der Odenwald ist schön, man muß ihn nur auffuchen und ihm seine Gebührende abzahlen. Mit Befriedigung blicken wir nun zurück auf die Tage der goldenen Freiheit draußen bei unseren munteren Trefsen durch Odins Reich und wir sehnen lange von den Kräften, die uns der Urquell spendete. P. R.

## Fernweh

Aus allen möglichen Beweggründen werden Reisen unternommen. Der eine kann es unter dem Druck der gewohnten Verhältnisse nicht mehr aushalten. Er sucht Abwechslung und Zerstreuung. Bei dem andern ist die Arbeitskraft erlahmt, er muß ausspannen. Einem dritten treibt die Neugierde in die Ferne, um ungekannte Bilder zu schauen, um den Kreis der Kenntnisse zu erweitern, um eine längst begabte Sehnsucht zu stillen. Manchen leitet die Liebe zur Natur. Es sei noch deder gedacht, die reisen, um etwas erzählen zu können, weil es eben Mode ist. So erzählt man sich von Leuten, die das ganze Jahr sparen und sich selbst Notwendiges nicht gönnen, um die Mittel zusammenzubekommen, damit sie einige Zeit in einem Modedeb oder in einem Modedort während der Saison sich aufhalten können.

Unwillkürlich denkt man beim Begriff Fernweh an Heimweh. Das jemand an Sehnsucht nach der Scholle leidet, ist uns im Leben des öfteren schon begegnet. Da sie die Hände geschwungen, ihren Aufenthalt in der Ferne zu nehmen, wird in ihnen das Gefühl wach, noch einmal die Stätten zu besuchen, wo ihre Wege gelaufen, wo sie ihre ersten Schritte gelaßt, wo ihre Kindheit sang, wo sie ihre ersten Eindrücke empfingen. Wenn sie diesem Orte, wo man ihre Liebsten dem Schöße der Erde anvertraut, wo ihre nachhaltigsten Erinnerungen lebendig werden, wo ein Reich voll Jauber und Sonne sich erschließt, von Zeit zu Zeit oder kurz vor dem Ende ihrer Tage einen Besuch abstrafen, so finden wir das verständlich. Besonders bei uns Deutschen ist diese Heimatsehnsucht hart ausgeprägt und wir haben alle Ursache, darauf stolz zu sein. Ihren Ausdruck findet sie oft in durch die Zeitungen gebenden Notizen, daß Deutsche, die fern der Heimat, ihr größere Stiftungen zugewendet haben.

Wie verhält es sich nun mit dem Fernweh? Vor allem sei festgehalten, daß mehr Menschen daran leiden, als man sich bei oberflächlicher Betrachtung denkt. Viele Menschen sind in seinen Bann geschlagen, ohne sich darüber eigentlich Rechnung geben zu können. Andere sind sich dessen bewußt, suchen jedoch allerlei Demütigungen für ihre Sehnsucht — hier sei vornehmlich an die Forschungsreisenden gedacht — um nicht dieser Klasse zugerechnet zu werden. Auch Herodot soll ein Opfer des Fernwehs gewesen sein. Es wird berichtet, daß er in Verfolgung dieses Erlebens eine Meile nach Ägypten gemacht habe, abgesehen von den anderen, die uns nicht geschildert werden. Im Mittelalter gab es viele Leute, die an dieser Krankheit litten. Sie verließen Haus und Hof, Weib und Kind, Heimat und Scholle, um ihr zu krönen, Reichum, Amt und Würden liegen sie im Stich, da sie diesem harten Verlangen die erforderliche Mühsalstärke nicht entgegenzusetzen konnten. Ihre Angehörigen ließen sie suchen, und manchmal wurden sie entdeckt, lebend unter den widerlichsten Verhältnissen. Doch lange fehlte sie die Heimat nicht, eines schönen Tages hatten sie wieder ihr Bündel geschnürt, um nie mehr gefunden zu werden. Ungekannt, verlassen sind sie in irgend einem Weltwinkel geendet, verschollen für ihr in Unwissenheit bangendes Geschlecht. Vielleicht sind die Fahrten vieler Handwerkerführer, die mit ihrem genackten Rindgel ausziehen, auch auf diese Ursache zurückzuführen.

Über die Entstehung des Fernwehs geht ein nordisches Märchen, das, da wenigen bekannt, hier geboten sei.

Ein Seefahrer im skandinavischen Norden hatte das Festliche gefasnet. Sechs Söhne teilten seine Hinterlassenschaft. Der erste nahm das Königsschloß in Besitz, der zweite Vändereien, der dritte Seen und Flüsse, der vierte Jagdgründe,

der fünfte Viehherden und der sechste das Drachenschiff des Vaters. Bald wurde dem sechsten Sprohling klar, daß fortan für ihn in der lieb gewonnenen Heimat kein Platz mehr wäre. In seiner Herzensnot nahm er seine Lust zum Traumonkel, einen guten Geist in der Gestalt eines armen Mannes, der allen, die in ihrer Bedrängnis ihre Schritte zu ihm lenken, hilft. Nachdem er sein Anliegen vorgetragen, bedeutete er ihm, daß schließlich die weite Welt seine Heimat darstelle. Auch lenkte er ihm den Trieb für die Ferne in die anfänglich zermarterte Brust. Er lenkte die Anker und fuhr mit dem Drachenschiff in alle Welt. Alle Sorge um die alte Heimat war von ihm gewichen; wo er sich gerade befand, da erlaubte für ihn die Heimat. Und die Fernsehnsucht gönnte dem Fahrzeug keine Ruhe. In unerklärlichem Zrieb durchsürchte es des Meeres Wellen, immer neuen, nie gesamteten Entänden zustrebend. Hatte er eines geliebt, so schlug sein Herz bestiger, um neuen Zielen zuzusteuern. In der Weite lag seine Befriedigung, wie der gute Geist ihm verheißen hatte. Dort nur konnte ein Glückgefühl ihn überkommen. Dieses Fernweh ist auf seine Nachkommen übergegangen, die nach und nach in alle vier Winde zerstreut sind.

Wie bereits angedeutet, kennt man auch in unseren Tagen Personen, die von diesem Drang geschüttelt werden. In einer Stelle ist ihres Bleibens nicht lange, ihnen ist es nicht gegeben, an der Scholle zu bleiben. Ihr Tod wäre die unendliche Folge. In quackfüßiger Art klebt er sie mit geheimen Strängen in die Ferne. Ihr Fuß rastet erst dann, wenn sie nicht mehr sind.

An und für sich ist ja dieser Trieb recht lobenswert, wenn man überdenkt, welche Erfolge uns auf diese Weise gesellt worden sind. Wenn man sich die Abwanderungsdifferenz anschaut, wird man sicher manchen von diesen modernen Nomaden in ihnen finden, die auf Grund dieser Eigenschaft ihrer Heimat die Reichen gelehrt haben. In unserer Zeit ist die Auswanderung sehr roge. Alle glauben in der Ferne ihr Glück bauen zu können, daß sich ihre lebhafteste Phantasie, unterstützt durch eine unverantwortliche, marktschreierische Redeweise, ausgemalt hat. Doch wie oft zerriren ihre Träume, wenn die nackte Wirklichkeit ihr wahres Gesicht biete! Alle möglichen Gründe werden vorgeschützt, um das Ziel der Wünsche zu erreichen. Doch wie viele reist dieses Fernweh in ungekannte Fernen! Die Heimat werfen sie über Bord, alle haben verschneiden sie mit frevelender Hand. Die Forderung: Weibe im Lande, und nähere dich redlich hat für sie keine Geltung. Wie sehr müßen wir, die wir dieser harten Notwendigkeit nicht unterstellt sind, eine Träne des aufrichtigen Mitleids ihnen widmen, da sie keine Ruhe, keine Rast, kein Sicherwerden kennen! Daher wehe den Fernweh-Kranken! — K. W.

## Wandervorschläge

### Tageswanderung

Heppenheim, Selencruhe, Heppenheim Stadtwald, Schanzenbach, Anoden, Vensheim

Sonntagsfahrkarte nach Vensheim bei der Hauptbahn 1.80 Mk., bei der D.C.G. Vensheim oder Fürtz 1.90 Mk.

Vom Hauptbahnhof ab: 5.30, 6.50, Heppenheim an: 6.46, 8.01, vom Bahnhof der D.C.G. (Redarstadt) ab: 6.32, 6.57, 6.52, Vensheim an: 6.15, 6.50, 7.37, Vensheim, Hauptbahnhof ab: 6.28, 7.43.

Rechtlich durch das Städtchen bis zum kleinen Marktplatz. Hier links, nördlich, mit der Nebenlinie 20, gehen zwischen zwei weißen Strichen und gleichzeitig mit der Hauptlinie 1, roter Strich, bequem aufwärts. Bald rechts ein Steinbruch, links Weinberge. Links schöner Blick auf Heppenheim und die Bergstraße. Am Gang der Starckenburg auf zu einem Sattel, Trennung vom roten Strich. Von da rechts, westlich im Wald auf und um die Starckenburg herum. Links erliegt schöner Blick auf Unterhambach. Von da Höhenwanderung bis Anoden und von da bis kurz vor Vensheim. Bald über Feld mit wechselnd schönen Ausblicken links auf Unterhambach, rechts auf Heppenheim und ins Kirchhauer Tal. Nach 35—40 Minuten, vor Eintritt in den Wald, die Selencruhe, eine Anodenbank mit schönem Ausblick auf Heppenheim, die Starckenburg und ins Kirchhauer Tal. In nordöstlicher Richtung (Wengeteich gelbem zwischen zwei weißen Strichen) meistens in schönem Buchenwald gemächlich bergan. Der Weg macht mehrere Ränge, bedarf jedoch im allgemeinen die nordöstliche Richtung bei. Nach etwa 1 Stunde über die Nebenlinie 21, blaurotes Biered und gleich über die Hauptlinie 5, blaue Schelbe und gleich ein Knotenpunkt von fünf Wegen. Immer noch allmählich aufwärts, nach einer weiteren Stunde über die Hauptlinie 12, gelbes Dreieck und aus dem Wald. 5 Minuten Feld, links ein Stück Wald, nach durch ein Stück Wald nach Schanzenbach, 5 Stunde. Vom Wirtshaus links über Wiesen, im Feld auf und hinab nach Anoden, ¼ Stunde. Von da direkt westlich und abwärts, mit der Hauptlinie 1, roter Strich. 10 Minuten durch Feld und Wiesen in schönen Hochwald. Links kurz an einem Bächlein hin, bald über dieses. Nach einer Schwenkung links, über die Hauptlinie 5, blaue Schelbe. Jetzt ziemlich steil bergan und nach 15 Minuten aus dem Wald. Auf der Höhe weiter mit prächtiger Fernsicht links ins Cronauer Tal, auf Cronau, Zell, Vensheim, die Bergstraße und die Rheinebene, rechts ins Lantertal, auf Elmshausen, Wilmshausen, Schloß und Dorf Schönberg, das Auerbacher Schloß und den Weiltorweg, sowie gegen Westen auf die Erhebung des Dennerbergs. Noch einmal an einem Stück Wald links vorüber und durch ein Stück Wald. Von da an Weinberge links ziemlich steil abwärts, aufsteht durch einen Hügelweg und hinunter nach Vensheim. Von Anoden bis V e n s h e i m etwa 2 Stunden. Wieder eine wenig gegangene Wanderung. Ganze Wanderzeit etwa fünf Stunden. Vensheim ab: 5.34, 7.37, Vensheim an: 5.58, 7.53, 8.32, Mannheim an: 6.50, 8.49, Vensheim ab: 6.05, 7.27, 8.15, 8.50, Mannheim, Redarstadt an: 6.48, 8.10, 8.58, 10.33. F. Sch.

## Literatur

„Schwarzwald und Oberrhein“ (Nachrichtenblatt des Verkehrsvereins für den Schwarzwald). Von der Zeitschrift ist uns Nr. 7 vom 15. Oktober zugegangen. An ihrer Spitze steht sich Rechtsanwalt Otto Fehrenbach für den „Wilen zur Tal in der Verkehrsverderung“ ein, der dadurch zum Ausdruck kommen soll, daß zu gemeinsamer Förderung des oberbairischen Fremdenverkehrs die maßgebenden Behörden und Persönlichkeiten Oberbadens unter Führung Freiburgs sich eng zusammenschließen. — Intendant Dr. A r u g e r vom Freiburger Stadttheater gewährt in einem interessanten Aufsatz Einblick in die Vorbereitung des Freiburger Theaters als Aufführungsorte und Posten deutscher Kultur in einem Gebiet, das nach zwei Seiten hin Grenzgebiet geworden ist. — Freiburg und die Auto-Sonderstraße Damburg—Maitland, von der schon in Nr. 5 die Rede war, ist neuerdings durch eine wichtige Frankfurter Fauna aktuell geworden. Herr Dr. F r o b e l setzt in seinem zweiten Aufsatz, wie es bei dieser Sonderstraße, für die sich alle Teilnehmer der Frankfurter Befreiung nachdrücklich erklären, auf die Schaffung von Zufahrtstraßen ankommt und er mahnt die Interessenten, ihre diesbezüglichen Wünsche bald geltend zu machen,

# Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

## Die zweite deutsch-englische Industriellenbesprechung im November

Wie die „Financial News“ erfahren, soll das zweite Zusammenreffen der deutschen und englischen Industriellen im November erfolgen. Es steht jedoch noch nicht fest, ob es in Deutschland oder wieder in England stattfinden wird. Im Zusammenhang mit der jetzt tagenden Imperialkonferenz ist es interessant, festzustellen, daß offenbar von offizieller Seite darauf hingewiesen wird, daß die britischen und deutschen Interessenten, die an der Konferenz von Rom teilgenommen, sich nicht auf irgendwelche Meinung festgelegt haben, die die Handelsbeziehungen und die Zollbevorzugung innerhalb des britischen Imperiums beeinträchtigen könnten. Dasselbe wird infolge der wenig günstigen Aufnahme dieser Besprechungen in Frankreich, Belgien und Italien in Bezug auf diese Länder festgestellt. Eine Untersuchungskommission ist eingesetzt worden, um die Möglichkeit einer Ausdehnung der englischen Exportkreditversicherung auf eine internationale Basis zu prüfen. Eine französische Interessenten-Organisation hatte sich kürzlich mit den englischen Stellen, die die Verhandlungen in Rom organisiert hatten, schriftlich in Verbindung gesetzt, um festzustellen, ob diese Verhandlungen in irgendwelchen Beziehungen französische Interessenten tangieren könnten. Sie erhielten die Antwort, daß nichts beschlossen werden würde, was die französische Industrie in irgendeiner Weise schädigen könnte. Es heißt, daß, sobald die Verhandlungen mit den deutschen Interessenten genügend fortgeschritten sind, auch an französische Industrielle Einladungen ergehen sollen. Es besteht nicht die Frage eines separaten britisch-deutschen Abkommens, sondern, was man anstrebe, sei eine Verständigung auf einer wirklich internationalen Basis. Ferner wird bemerkt, daß, falls ein Beitritt Englands zum kontinentalen Zolltarif I. herbeigeführt werden könnte, er sich nur auf Kohle, Eisen und Stahl, nicht aber auf Fertigfabrikate beziehen würde.

**Kapitalverdoppelung der Oldenburgischen Pannbecken.** Das erste Halbjahr weist eine zufriedenstellende Weiterentwicklung der Bank bei guten Erträgen auf. Auch die folgenden Monate gestalteten sich günstig. Der Rat beschloß, einer Mitte November einzuberufenden ord. G.V. die Erhöhung des Grundkapitals um 1,6 Mill. auf 3,2 Mill. A vorzuschlagen. Die neuen Aktien sollen einem unter Führung der Dresdner Bank stehenden Konsortium überlassen werden mit der Verpflichtung, sie den alten Aktionären im Verhältnis 1:1 zum Bezuge anzubieten.

**Demag - Vereinigte Stahlwerke.** Wie die „R. Z.“ hört, handelt es sich bei der neu anangelegten Maschinenfabrik um die Frankfurter Maschinenbau A.-G. vorm. P. P. P. u. W. Mittelnd. Der Vorgang betreffe wohl weniger die Vereinigten Stahlwerke, als die neue Demag. Die Nationalisierung in der Maschinenindustrie dürfte aber doch mit der Initiative von Generaldirektor Böger, der auch im Rat von P. P. P. u. W. einflußreich zusammenhängen. Die Verhandlungen sollen noch im Laufe dieses Monats zum Abschluß kommen.

**Metalls, Walz- und Plattenwerke Hindrichs-Kaufmann AG. in Bremen.** Die Verwaltung der Gesellschaft wird ihrer am 22. d. M. in Düsseldorf stattfindenden G.V. die Ausschüttung einer Dividende von 6 v. H. vorgeschlagen.

**Peniger Maschinenfabrik und Eisengießerei AG. in Penzig i. S.** Der Rat bringt 4 (0) v. H. Dividende auf die G.V. in Vorschlag. Auf die G.V. soll die jahresgemäße Dividende von 7 v. H. ausgeschüttet werden, während 11.500 A zur Rückzahlung von nominal 10.000 A per 1. Juli 1927 zu kündigende 3% Serie A verwendet werden sollen.

**Mechanische Weberei Hannover-Linden.** Wie die „R. Z.“ anerkennend erfährt, werden seit einiger Zeit Verhandlungen über die Verschmelzung mit einem gleichartigen Unternehmen gepflogen, die aber bisher zu keinem abschließenden Ergebnis geführt haben.

**Westfälische Finanzgesellschaft „Victoria“ in Berlin.** Wie bereits mitgeteilt, soll der zum 4. Nov. einberufene G.V. die A.G.-Bilanz vorgelegt werden. Die jetzt verhandelt soll das A.G. von 12 Mill. A auf 6 Mill. A im Verhältnis von 2:1 zusammengelegt werden.

**Ein- und Durchfuhr von Tieren aus Frankreich.** Die Außenhandelsabteilung der Handelskammer für den Kreis Mannheim teilt mit: Am 1. Oktober 1926 ist die Abreise von Mannheim zum 15. Oktober 1926 erfolgt. Die Abreise nach Paris erfolgte am 15. Oktober 1926, monatlich die Ein- und Durchfuhr von Pferden, Ferkeln, Mastvieh, Kälbern, Schweinen, Schafen und Ziegen aus Frankreich nach und durch Baden, soweit sie nach den bestehenden deutschen Vorschriften über den Handel mit Tieren aus Frankreich (Gesamtvertrag und Anhang) erfolgen darf. Die

Ankunft der Tiere muß jeweils mindestens 24 Stunden zuvor der Zollstelle und dem zuständigen Grenztierarzt (Vezirtierarzt) in Breisach oder Rehl angezeigt sein.

## Deutsche Kohlenkontrakte für 1927

Aus Cardiff wird gemeldet, daß infolge der Verschärfung des englischen Vergarbeiterstreiks dem Ruhrgebiet weitere Aufträge aus den früheren englischen Abgabegebieten, die bisher in Erwartung baldiger Arbeitsaufnahme in den Gruben zurückgestellt worden waren, zugeflossen sind. Es handelt sich vorwiegend um Lieferungen für das erste Quartal des neuen Jahres, um die sich auch der englische Kohlenhandel bemächtigt habe. So haben mehrere italienische Gaswerke ihren gesamten Bedarf an Gasöl für Januar bis März in Deutschland eingedeckt und stehen wegen weiterer Lieferungen in Unterhandlungen. Die obersteleischen Gruben haben aus Skandinavien beträchtliche Aufträge, gleichfalls im ersten Quartal des nächsten Jahres lieferbar, erhalten. Auch für russische Rechnung sollen 200.000 T. Industriekohle in Deutschland bestellt worden sein. Die überseeischen Kohlenstationen, deren Vorräte noch vorübergehender mäßiger Aufstellung wieder stark zusammengeschrunkt sind, haben zwar mit Rücksicht auf die Wünsche der englischen Schifffahrt einen Teil ihres Bedarfs für die ersten Monate des kommenden Jahres noch für die britische Spezialkohle reserviert, sich größtenteils aber deutsche Bunkerkohlenlieferungen bis zum Frühjahr gesichert.

**Amerikanische Kohle in den Niederrheinländern.** In den letzten beiden Tagen ist der Bunkerkohlenpreis in Rotterdam und in Ricuwe Waterweg auf 50 Sch. gestiegen. In absehbarer Zeit werden größere amerikanische Steinkohlensendungen in Rotterdam erwartet. Außerhalb des Kohlenfundorts kehrende Importeure sollen in Hampton Road bereits größere Mengen abgeblieben haben. Die Kohlenpreise auf Hampton Road sind zurzeit 15-20 Sch. Dazu kommen 24 Sch. Fracht. Bei den weiteren Gebühren für Versicherung usw. kann amerikanische Kohle höchstens 1 Sch. unter dem zurzeit in Rotterdam geltenden Bunkerkohlenpreis eingeführt werden. In Kohlen-Großhandelskreisen glaubt man daher, daß, falls die Preise keine wesentliche Steigerung erfahren, die amerikanische Kohle mit der Ruhrkohle kaum ernstlich in Konkurrenz treten könne. Bei den amerikanischen Kohlenladungen für Rotterdam dürfte es sich vorläufig nur um Ausnahmestransporte handeln. Mitte November wird in Rotterdam die erste Kohlenladung aus Hampton Road (ungefähr 6000 T.) erwartet.

**Der bisherige Verhandlungsfeld im Ruhrgebiet überführt.** Die amtlichen Wagnersachverständigen der Reichsbahn für Kohle, Roß und Breitsid lassen erkennen, daß sich die Reichsbahn nach Möglichkeit bemüht, den großen Wagnersachverständigen der Ruhrbergwerke gerecht zu werden. Die sämtlichen bisherigen Höchstziffern wurden am Mittwoch wesentlich überschritten, indem 3149 Wagners gestellt wurden. Es ist bemerkenswert, daß sich trotzdem noch eine Vorklärung von 1423 Wagners ergab, der Bedarf des Ruhrgebietes an Personalmitteln also auch diese hohe Ziffer erheblich übersteigt.

**Unveränderte Kohlepreise.** Der Rohisenverband hat den Verkauf für den Monat November d. J. zu unveränderten Preisen aufgenommen. Auch die Zahlungsbedingungen haben keine Änderung erfahren.

**Servierung der japanischen Dames-Rate zur Kreditgewährung an Importeure deutscher Waren.** Nach einer Kabelmeldung aus Tokio hat sich die japanische Regierung entschlossen, die Transferfrage in der Weise zu regeln, daß sie die ihr auf Grund des Dames-Abkommens zuzehende zweite Jahresrate im Betrage von 6.770.000 A. den japanischen Importeuren deutscher Waren als Kredit zur Verfügung stellt, der in jedem einzelnen Fall bei Fälligkeit in japanischer Währung zurückzuzahlen ist. Im Rahmen des Dames-Abkommens werden die Kredite in Form von staatlichen Reichsmarkanzweisungen, die zur Regulierung der deutschen Warenbezüge dienen sollen, gegen entsprechende Unterlagen in einzelnen Abschnitten (Rückentrag 100.000 A.) den Einfuhrhäusern eingeräumt, die wenigstens eine dreijährige dauernde Geschäftsverbindung mit Deutschland nachweisen können.

**Die Lohnverhandlungen für die Rheinschifffahrt gescheitert.** Die Lohnverhandlungen für die Rheinschifffahrt sind gescheitert. Ob die Parteien das Schlichtungsverfahren in Anspruch zu nehmen beabsichtigen, ist bisher nicht bekannt geworden.

## Börsenberichte vom 22. Oktober 1926

**Mannheim besichtigt**  
Nach festem Beginn waren die Terminwerte heute im Verlauf etwas abgemindert, dagegen lag der Kassamarkt unverändert fest. Höher notierten Versicherungs-Aktien.

## Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Wien und Auslandsbörsen in Prozenten, bei Geldkursen in Mark je 100 Schilling die mit T versehenen Werte sind Terminkurs während der mit + versehenen nach in % zu verstehen.

### Frankfurter Börse vom 22. Oktober

Bank-Aktien	21.	22.	21.	22.
100 v. H. Credit	140,7	142,5	100 v. H. Dresdner	120,0
100 v. H. Deutsche Bank	148,0	149,7	100 v. H. Reichsbank	110,0
100 v. H. Commerzbank	142,0	143,7	100 v. H. Sächsische Bank	105,0
100 v. H. Bayerische Bank	138,0	139,7	100 v. H. Thüringische Bank	100,0
100 v. H. Hannoversche Bank	135,0	136,7	100 v. H. Westfälische Bank	95,0
100 v. H. Preussische Bank	132,0	133,7	100 v. H. Rheinische Bank	90,0
100 v. H. Badische Bank	128,0	129,7	100 v. H. Niederrheinische Bank	85,0
100 v. H. Elbschleisische Bank	125,0	126,7	100 v. H. Mitteldeutsche Bank	80,0
100 v. H. Ostpreussische Bank	122,0	123,7	100 v. H. Schlesische Bank	75,0
100 v. H. Westpreussische Bank	118,0	119,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	70,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	115,0	116,7	100 v. H. Westschlesische Bank	65,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	112,0	113,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	60,0
100 v. H. Ostsee-Bank	108,0	109,7	100 v. H. Westpreussische Bank	55,0
100 v. H. Baltische Bank	105,0	106,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	50,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	102,0	103,7	100 v. H. Westschlesische Bank	45,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	98,0	99,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	40,0
100 v. H. Ostsee-Bank	95,0	96,7	100 v. H. Westpreussische Bank	35,0
100 v. H. Baltische Bank	92,0	93,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	30,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	88,0	89,7	100 v. H. Westschlesische Bank	25,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	85,0	86,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	20,0
100 v. H. Ostsee-Bank	82,0	83,7	100 v. H. Westpreussische Bank	15,0
100 v. H. Baltische Bank	78,0	79,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	10,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	75,0	76,7	100 v. H. Westschlesische Bank	5,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	72,0	73,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	0,0
100 v. H. Ostsee-Bank	68,0	69,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-5,0
100 v. H. Baltische Bank	65,0	66,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-10,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	62,0	63,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-15,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	58,0	59,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-20,0
100 v. H. Ostsee-Bank	55,0	56,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-25,0
100 v. H. Baltische Bank	52,0	53,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-30,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	48,0	49,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-35,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	45,0	46,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-40,0
100 v. H. Ostsee-Bank	42,0	43,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-45,0
100 v. H. Baltische Bank	38,0	39,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-50,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	35,0	36,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-55,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	32,0	33,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-60,0
100 v. H. Ostsee-Bank	28,0	29,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-65,0
100 v. H. Baltische Bank	25,0	26,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-70,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	22,0	23,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-75,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	18,0	19,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-80,0
100 v. H. Ostsee-Bank	15,0	16,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-85,0
100 v. H. Baltische Bank	12,0	13,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-90,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	8,0	9,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-95,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	5,0	6,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-100,0
100 v. H. Ostsee-Bank	2,0	3,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-105,0
100 v. H. Baltische Bank	-2,0	-1,3	100 v. H. Ostschlesische Bank	-110,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-5,0	-3,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-115,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-8,0	-6,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-120,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-12,0	-10,3	100 v. H. Westpreussische Bank	-125,0
100 v. H. Baltische Bank	-15,0	-13,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-130,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-18,0	-16,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-135,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-22,0	-20,3	100 v. H. Ostpreussische Bank	-140,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-25,0	-23,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-145,0
100 v. H. Baltische Bank	-28,0	-26,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-150,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-32,0	-30,3	100 v. H. Westschlesische Bank	-155,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-35,0	-33,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-160,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-38,0	-36,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-165,0
100 v. H. Baltische Bank	-42,0	-40,3	100 v. H. Ostschlesische Bank	-170,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-45,0	-43,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-175,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-48,0	-46,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-180,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-52,0	-50,3	100 v. H. Westpreussische Bank	-185,0
100 v. H. Baltische Bank	-55,0	-53,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-190,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-58,0	-56,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-195,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-62,0	-60,3	100 v. H. Ostpreussische Bank	-200,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-65,0	-63,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-205,0
100 v. H. Baltische Bank	-68,0	-66,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-210,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-72,0	-70,3	100 v. H. Westschlesische Bank	-215,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-75,0	-73,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-220,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-78,0	-76,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-225,0
100 v. H. Baltische Bank	-82,0	-80,3	100 v. H. Ostschlesische Bank	-230,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-85,0	-83,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-235,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-88,0	-86,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-240,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-92,0	-90,3	100 v. H. Westpreussische Bank	-245,0
100 v. H. Baltische Bank	-95,0	-93,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-250,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-98,0	-96,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-255,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-102,0	-100,3	100 v. H. Ostpreussische Bank	-260,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-105,0	-103,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-265,0
100 v. H. Baltische Bank	-108,0	-106,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-270,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-112,0	-110,3	100 v. H. Westschlesische Bank	-275,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-115,0	-113,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-280,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-118,0	-116,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-285,0
100 v. H. Baltische Bank	-122,0	-120,3	100 v. H. Ostschlesische Bank	-290,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-125,0	-123,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-295,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-128,0	-126,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-300,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-132,0	-130,3	100 v. H. Westpreussische Bank	-305,0
100 v. H. Baltische Bank	-135,0	-133,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-310,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-138,0	-136,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-315,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-142,0	-140,3	100 v. H. Ostpreussische Bank	-320,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-145,0	-143,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-325,0
100 v. H. Baltische Bank	-148,0	-146,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-330,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-152,0	-150,3	100 v. H. Westschlesische Bank	-335,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-155,0	-153,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-340,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-158,0	-156,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-345,0
100 v. H. Baltische Bank	-162,0	-160,3	100 v. H. Ostschlesische Bank	-350,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-165,0	-163,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-355,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-168,0	-166,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-360,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-172,0	-170,3	100 v. H. Westpreussische Bank	-365,0
100 v. H. Baltische Bank	-175,0	-173,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-370,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-178,0	-176,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-375,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-182,0	-180,3	100 v. H. Ostpreussische Bank	-380,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-185,0	-183,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-385,0
100 v. H. Baltische Bank	-188,0	-186,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-390,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-192,0	-190,3	100 v. H. Westschlesische Bank	-395,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-195,0	-193,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-400,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-198,0	-196,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-405,0
100 v. H. Baltische Bank	-202,0	-200,3	100 v. H. Ostschlesische Bank	-410,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-205,0	-203,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-415,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-208,0	-206,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-420,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-212,0	-210,3	100 v. H. Westpreussische Bank	-425,0
100 v. H. Baltische Bank	-215,0	-213,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-430,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-218,0	-216,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-435,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-222,0	-220,3	100 v. H. Ostpreussische Bank	-440,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-225,0	-223,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-445,0
100 v. H. Baltische Bank	-228,0	-226,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-450,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-232,0	-230,3	100 v. H. Westschlesische Bank	-455,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-235,0	-233,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-460,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-238,0	-236,7	100 v. H. Westpreussische Bank	-465,0
100 v. H. Baltische Bank	-242,0	-240,3	100 v. H. Ostschlesische Bank	-470,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-245,0	-243,7	100 v. H. Westschlesische Bank	-475,0
100 v. H. Norddeutsche Bank	-248,0	-246,7	100 v. H. Ostpreussische Bank	-480,0
100 v. H. Ostsee-Bank	-252,0	-250,3	100 v. H. Westpreussische Bank	-485,0
100 v. H. Baltische Bank	-255,0	-253,7	100 v. H. Ostschlesische Bank	-490,0
100 v. H. Ostbaltische Bank	-258,0	-256,7	100	

# Schwung in den Wipfel

Roman eines jungen Schwaben  
Von Karl Hans Ubel

Nachdruck verboten. Alle Rechte, auch das der Verfilmung, vorbehalten.

Sie hatten ihn als Wächter des Hauses zurückgelassen — er war nun auch der Wächter ihres Glückes. Von ihm hing es ab, ob sie sich länger dieses schönen Besitzes erfreuen konnten; und er wollte sie in diesem Besitze nicht stören.

Hätte er das Gut verkaufen dürfen, dann wäre alles viel einfacher gewesen. Dann hätte sich sein Herr von der Stadt in Kaufgeld zurückgeben lassen und ihm, dem Erben, das Haus wieder ablaufen können. So aber hätte sein Herr eine andere Heimat suchen müssen, und das wollte ihm Welt ersparen, solange es nur irgendwie ging.

So groß und gut und treu konnte er sein, der einfache Mensch, der arme Welt.

Weshalb er denn nicht dieses wohlhabende Haus, diesen herrlichen Garten? Genügte ihm dieser Gedanke vorläufig nicht? Er tat ja seine Arbeit nicht mehr als Knecht, er dachte doch seinem Freunde!

War das ein schöner Dienst! Ach, daß doch jeder so dem andern diene! dachte Welt.

Er wollte ruhig abwarten. Die Stunde mußte kommen, an den beiden lieben Menschen die Eröffnung seines Geheimnisses keinen Schrecken, wo sie ihnen nur noch Freude bereiten konnte. Und darum schloß er.

Welt empfand bei diesem Gedanken eine wunderbare Genugtuung. Nun konnte er Hans Herrschmitt all die Liebe und Güte zurückbezahlen, die ihm dieser schon erwiesen hatte.

In den kommenden Wettkampf zog er im Vollbesitze seiner körperlichen Gesundheit und Kraft, gehoben durch das Bewußtsein seines äußerlichen und innerlichen Reichtums. Einen höheren Glückszustand gab es auf der Welt nicht mehr.

Nun noch einen schönen Sieg erringen und sein Examen bestehen! Und dann — dann wollte er Anne erlösen, wie der Prinz im Märchen die verzauberte Jungfrau oder die Prinzessin, die den einfachen Müllerburschen liebt und nicht weiß, daß er ein verzauberter Prinz ist.

So war das Leben noch vor seinem jungen Burschen offen gestanden, mit solchen Seiten und Höhen, mit solchen Ausblicken und Reizen! Seine Brust dehnte sich zum Herpringen, alle Muskeln und Sehnen an seinem Reibe kräfteten sich, er hätte möge aufschreien vor Lust!

Um ihn herum ein Rausch von Farben!

Die Magnolien und Feuerbüsche blühten und der Randelbaum zu seinen Füßen, am Ausflieg der Terrasse, prangte im schönsten Schmuck. Im jungen Grün der Buchen sangen die Amseldrägchen ihr Abendlied. Von dem mit roten Schleieren verhangenen Himmel hoben sich die hohen, dunklen Koniferen ab, als wären sie hingewirkt, als wär's eine Stickerel. Hinter den blaugrauen Mauern einer fernen Wolkenstadt verlor sich der Sonnenball. Darüber spannte sich hinter roten Wolkenwogen ein gelblich matter Grund aus, auf den der Teppich geweht war.

Allmählich verging die Luft am Himmel, milchblaues Dämmerlicht kam geschlichen, einige Regentropfen fielen vereinzelt aus dem dünnen Gewölke.

Im Vordergrunde standen die beiden schönsten Bäume. Zwei schlanke Wellingtonien, nebeneinander wie zwei Fremde. Es war, als wüsste die ganze ihn umgebende Natur die Fülle seines Glückes wider.

Da trat Anne neben ihn.

Sie war auf die Terrasse gestiegen, während ihr Vater auf der andern Seite des Hauses in seine Wohnung ging. Und Anne schien alles vergessen zu haben, was früher einmal war.

Eine Nacht, die über den Willen der Natur geht, führte sie. Es war so selbstverständlich, was sie tat, als sie den träumenden Welt erblickte, daß er selber nicht darüber erschraf.

Er hatte ihr Kommen nicht bemerkt und sah sie, wie sie ihren Arm über seine Schulter legte. Und Welt drückte mit der gleichen natürlichen Bewegung den ersten, langen, leidenschaftlichen Kuß auf ihren nach seiner Liebe lebenden Mund. Dann löschten sie sich zu und trennten sich wieder.

Sie beide wußten selbst nicht, wie ihnen geschah, aber sie wußten es, daß es so kommen mußte.

Der Gott in ihnen war mächtiger gewesen, als sie selbst, als ihre Vernunftgründe.

Die Allmacht der freien Wahl, der von Gott gewollten, ursprünglichen, vollen Gnaden und Verheißungen höchste irdischer Seligkeit, hatte ihre Sinne beraubt.

Sie forderten nur, was von ihnen gefordert wurde. Sie erfüllten nur, was nach Erfüllung ihrer sie waren geborsam, indem sie sich bescheiden liebten.

Erst lange, nachdem sie sich wieder voneinander getrennt hatten, kam das Erwachen.

Anne verankerte wieder in Trostlosigkeit. Sie hatte gegen ihren Voratz gehandelt und trug nun schwer an ihrer Willensschwäche. Sie hatte getan, was sie sofort bereute, nachdem es geschehen war.

Sie hatte den langen Kampf umsonst gekämpft. Sie hatte verzichtet wollen und hatte gewonnen. Seine warmen, schwellenden Lippen hatten sich in die ihrigen vergraben. Nun war sie sein, sein eigen, und nichts in der Welt konnte sie mehr aus dieser Liebeigenschaft lösen.

Der Bursche aber ging berauscht, beflügelt in den Wettkampf!

Es waren Turn- und Radsportvereine, die sich bei einer Bannerweihe messen wollten in sportlichen Spielen.

Die Veranstaltungen begannen am frühen Vormittag mit einem Fernrennen der Radsportler von achtzig Kilometer.

Welt, der auch zu ihnen gehörte, hatte noch vor dem Schlafengehen unter Pfeifen und Singen seine Rennmaschine in einen tadellosen Zustand gebracht.

Nun fuhr er in die leichte Frühlingssonnenscheinpracht hinaus, von tausend Hoffnungen getragen, von einem einzigen, ihn ganz erfüllenden, seligen Glücksempfinden durchdringt, stark und jung und schön und gesund und unüberwindlich!

Und die Leute, die ihn vorüberfliegen sahen, machten unwillkürlich Halt und schauten ihm nach, als hätte sich der Glanz der Freude, die aus seinen blauen Augen strahlte, auf sie übertragen, und schenken mit helleren Blicken, gehobenem Herzen ihren Weg fort.

Auch ein deutlicher Bursche dachte dabei so mancher. Welt jagte nur so dahin und hatte die andern alle fast überholt, die mit ihm gestartet waren.

Die vorsehrriebene Straße führte von Degerloch über Möhringen, Steinbrunn nach dem herrlich gelegenen Waldenbuch; und von dort über Blattenhardt, Bernhausen, Reinshausen, Neilingen, Kuit zurück zu den Degerlocher Spielplätzen.

Es war eine Rundreise durch eine ganze Schar von stattlichen schwäbischen Dörfern, aber es war keine leichte Fahrt. (Fortf. folgt.)



## Was für einen Eindruck

Laß dich auf nichts anderes ein, Daß der Waschtage voll gelinge, Muß Perflor verwendet sein!

So mild und schonend wie reinste Seifenflocken, im Gegensatz zu diesen aber vollkommen selbsttätig und schneeweiß.

So bequem und fleckenlos wie selbsttätige pulverige Waschmittel, im Gegensatz zu diesen aber ohne Schärfe für Wäsche und Hände.

So wäscht nu:

Perflor, die einzige selbsttätige Seifenflocke und das einzige milde selbsttätige Waschmittel

Perflor kalt oder handwarm, niemals heiß auflösen.

# NMZ

## Einzelverkauf

Hauptvertrieb: st. l. e. 11, 4/6 (Bassermannhaus)

Agenturen: Jungbuschstr. 12, Parkring 10, Moorfelderstr. 11, Schwabingerstr. 24, Waldhofstr. 11

Strassenverkäufer: am Paradeplatz, Ehren, Ehrenmarkt, Wasserturn, Tattersall, Brühlstr. 11, Friedhofstr. 11, vor dem Hauptbahnhof, Altes Rathaus 7, 1.

Kioske: am Wasserturn und an der Friedhofstraße, Bahnhof-Brickhandlungen: in Mannheim, Heidelberg, Weinheim, a. d. Bergstr., Schwetzingen, Bruchsal, Karlsruhe, Offenburg, Lehr, Freilburg, Ludwigshafen a. Rh. und Landau.

### Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

#### Arbeitsvergebung

Schlosserarbeiten für Neubau Planetarium. Nähere Auskunft Hochbauamt, Rathaus N. L. Zimmer 121, wo Ausschreibungsbedingungen, soweit vorräthig, gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich. Einzelangebotsfrist für die Angebote: Freitag, den 22. Oktober 1926, vorm. 9 Uhr, Rathaus N. L. Zimmer 121. Hochbauamt

### Radio-Apparate

fertige Kama-Antennen

Lautsprecher-Kopfhörer

Täglich Vorführung

Jäger, E 2, 16 Planken  
Lampenschirmfabrikation. \*1277

Kauf u. Verkauf von Gesellschaftsanzeigern

### Gute Kleidung

Dillig

finden Sie stets auf unserer Etage Kaufhaus für Herrenbekleidung

Jakob Kögel  
Planken  
O. J. 1. Etage  
Kein Laden

8276

### Kauf-Gesuche

Gebrauchtes, einfaches, gut erhaltenes Herrenzimmer mit Diplomatenscheibeltisch, außerdem großer, polierter Tisch, mit ca. 6 Stühlen zu kaufen gesucht. Off. Angebote unt. H P 52 an die Geschäftsstelle des Blattes. 195048

### Miet-Gesuche

#### 5 Zimmer-Wohnung

mit Waschküchen und Aussichts in guter Wohnlage (Preisermiete 1200 Mk.) abzugeben gegen schöne 3-4-Zimmerwohnung in guter freier Lage in Mannheim oder Heidelberg. \*1220 Angebote mit genauen Angaben erbet. unt. H P 57 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Vermietungen

#### 2 Büro

mit ca. 2000 qm Lagerplatz, mit massivem Lagergebäude, zu günstigen Bedingungen zu vermieten. 195021 Angebote unter H P 78 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Infolge jetzt beginnender baulicher Veränderungen geben wir in der Zeit vom 9. bis 23. Oktober reiche und einfache

### Speise-, Schlaf- u.

### Herrenzimmer

ganz besonders preiswert

5140

### HEINRICH SCHARPINET

D 2. 11 A.-G. D 2. 11



- ### Herren-Mäntel
- 1 und 2 reihig, in Gurtform oder mit glattem Kragen aus Cheviot, Flanell oder Whypcord . . . .
- Mk. 42.- 54.- 68.-  
84.- 98.- 108.-
- ### Herren-Paletots, dunkel
- dunkelgrau, schwarz oder blau, in guten Qualitäten mit Samtkragen, ganz gefüttert . . . .
- Mk. 48.- 54.- 64.-  
78.- 98.- 115.-
- ### Gehrod-Paletots
- die große Mode für Herren sehr kleidbar, nur beste Verarbeitung und Passform . . . .
- Mk. 82.- 98.- 105.-  
118.- 132.- 140.-
- ### Sacco-Anzüge
- für den Uebergang, in blau und farbig, überreiche Auswahl . . . .
- Mk. 39.- 44.- 59.-  
74.- 87.- 107.-

## Engelhorn & Sturm

Mannheim O 5, 4-6

### Selbstwaren

Selbstverkauf ist Vertrauenssache! Unter Garantie kauft man nur beim Fadmann. Empfehle mein reichhaltiges Lager in Jacken, Mäntel, Stulpen, Wölfe, Hülsen sowie Besätze in allen Neuheiten zu bekannten billigen Preisen. Auf Wunsch bequeme Monatszahlung. 8270 Tel 28065 Th. Kunst, Kürschner 3 3 15 Langjähriger erster Arbeiter der Firma Guido Pfeifer. Reparaturen und Umarbeitungen außerst billig.

### Trauringe

kaufen Sie billig in der Spezial-Werkstätte von O. Solda G 4, 19, 2 Treppen Reine Badenmiete.

### Tafeltrauben

solange noch Vorrat, billig abgehob. H 7, 21 - Tel. 26394 1926

# Landesmöbel

kaufen Sie ohne Zwischenhandel  
in bekannter Qualität  
direkt im Stammhaus

# Q 5, 4



## Schlafzimmer

eiche, mittelfarbig gebeizt, beliebige Form, schwer und zeitigen gearbeitet, sämtliche Teile voll aus Sperrholz, bestehend aus:

- 2 Bettstellen
- 2 zür. Spiegelschrank, 180 cm breit mit ovalem Facettenspiegel
- 1 Waschkommode mit weißem Marmor
- 1 Spiegelaufsatz mit ovalem Facettenspiegel
- 2 Nachtschische mit weißem Marmor
- 2 Stühle, 1 Handtuchhalter

Mk. **590.-**

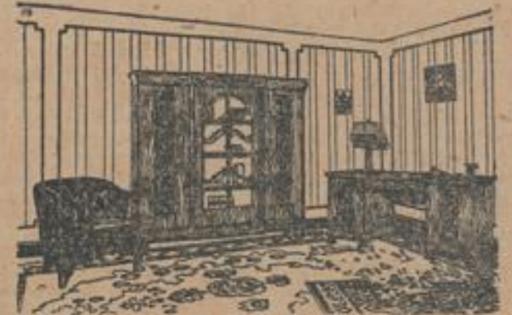


## Speisezimmer

eiche, beliebige gebeizt, moderne Form, in wehlicher Ausstattung, beste Verarbeitung, bestehend aus:

- 1 Buffet, 180 cm breit, Aufsatz mit Kristallfacettenschalen
- 1 Kredenz, 125 cm breit
- 1 Auszugstisch
- 4 Stühle mit echtem Rindleder

Mk. **695.-**



## Herrenzimmer

eiche, braun gebeizt, apertes Modell, schwere Qualität, bestehend aus:

- 1 Bücherschrank, 180 cm breit, Mitte vorgebaut, reichlich Türen mit reicher Bildhauerei
- 1 Diplomaten-Schreibtisch, Platte ausgeschweif, auch mit englischen Zügen
- 1 Herrenzimmerstuhl
- 2 Stühle mit echtem Rindleder
- 1 Schreibtisch mit echtem Rindleder

Mk. **695.-**

Der stetig steigende Umsatz ist ein Zeichen des Vertrauens, welches mein Haus seit Menschenalter in weiten Kreisen genießt. Es ist mein unveränderlicher Grundsatz, dieses Vertrauen weiterhin zu rechtfertigen. Meine Käufer haben die Gewissheit bei mir nur Möbel von bleibendem Wert zu billigsten Preisen zu kaufen. - Wenn Sie Ihr Heim gemächlich einrichten wollen, müssen Sie mein Haus unverbindlich besuchen. Meine Ausstellung bietet auch Ihnen sicherlich reiche Anregung. Sie enthält ständig

# 200 Zimmer

Fachm. Beratung in allen Fragen der Innenausstattung bereitw. Anfertigung v. Polstermöbeln jed. Art in eig. Werkstätten. Voransdu. kostenlos

# RUDOLF LANDES

Größtes Haus Badens u. d. Pfalz  
**MANNHEIM**  
Stammhaus gegründet 1876

# Q 5, 4

## Gummi-Regenmäntel

auch in imprägniertem Stoff



für Damen von Mk. 14.50 an  
für Herren von Mk. 17.50 an

Windjacken  
... in allen Preislagen ...

**Hill & Müller** Kunststraße  
N 3, 11-12  
Spezialität: Gummimäntel nach Maß!

### Offene Stellen

**Führende Kunst- Seidenfabrik**  
Spezialität erstklassige Handarbeitsseiden, sucht tüchtigen, gut eingeführten **Vertreter.**  
Angebote unter B O 60 an die Geschäftsstelle od. Blattes. \*1283

### Jüngere tücht. Kraft

zuverlässig und mit guten Empfehlungen und solidem Interesse am Immobilienwesen o. ähnlichen Verkehrsbereichen gesucht. Angebote mit genauen Angaben unter N 11 41 an die Geschäftsst. \*5037

### Bei höchst. Verdienst

suchen wir tüchtige Mitarbeiter zum Betrieb un. Originalausmachselboren Schreibst. Kopier etc. D.N.G.R. C. Witters, Dörfeldorf 93, 8011

### Gesucht per sofort

**tücht. Elektriker** m. abso. Meisterpr. der auch im sanitären Fach abso. Fachkenntn. besitzt. Ang. unt. G 2 133 an die Geschäftsst. 8017

### Stellen-Gesuche

### Lehr- u. Anlern-Stellen

jeder Art in Handel, Industrie und Gewerbe **für Knaben** die Ostern 1927 die Schule verlassen, sucht

Abteilung Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung des öffentl. Arbeitsnachweises Mannheim  
**M 3 a** Fernruf 35331

### Geschäftstochter

sucht Stelle zum Servieren in Kaffee oder Restaurant, übernimmt auch Hausarbeit Ang. unter N 22 23 an die Geschäftsst. \*1295

### Fräulein

30 Jahre, such. zum 1. Nov. Stellung, besond. im Haushalt, Küchendienst u. Nähen erfähr. Bitte Zeugnisse verb. Angebote erbeten unter B 5 54 an die Geschäftsst. \*1273

### Stellen-Gesuche

Junger Mann sucht Stelle als **Verkäufer**

in Tabakbranche, evtl. Uebem. von Klost. Angeb. unt. B D 50 an die Geschäftsst. \*1283

### Verkäufe

19 Jahre alt, sucht Stelle als Kraftwagenführer, best. Führerschein B für Personen, u. Kraftwagen, absol. tücht. Fahrer, übernehme auch noch sonstige Arbeiten, im off. Angebote bitte Herbert Spohr, Mannheim - Neckarau Friedhofstr. 12a, \*1283

### Verkäufe

**Haus** zu verlauf. (Schweizergehoft) 3 Zimmer, Wohnung wird sofort frei. Angebotsfrist 8-10 000 M. Angebote unter B N 47 an die Geschäftsst. \*1260

### Verkäufe

**Haus** zu verlauf. (Schweizergehoft) 3 Zimmer, Wohnung wird sofort frei. Angebotsfrist 8-10 000 M. Angebote unter B N 47 an die Geschäftsst. \*1260

### Verkäufe

**Motorradgarage** (Wagen, 2,5 ltr., 1,15 br., 1,90 hoch) bill. zu verlauf. Gr. Reparatur, 1, 2, 24. trakt. abends nach 8. \*1249

### Verkäufe

**Billards** preiswert zu verlauf. In erst. Tr. Heurich, 22. Etod, Untz.

### Verkäufe

**1 Bett** 1 Waldfisch m. Matratze, 1 Federregal verlauf. preiswert Schmitz, Nappengasse, 11, \*1242

### Verkäufe

Umsatzfähiger billig abzugeben: **1 Salongarnitur**

besteh. aus: 1 Sofa u. 2 Sessel (Gobelin). Zu erfr. bei West, B 7, 11, 1 Tr., am 19-3 mitt. u. nach 7 Uhr abends. \*1283

### Verkäufe

**1 Gasbadeofen** 1 Badewanne, 1 Küchenschrank, 1 Kühlschrank. Angebotsfrist 6. 10. 2. Etod. \*1259

### Verkäufe

**Schneider-Nähmaschine** billig zu verlauf. \*1267 L 7, 3.

### Verkäufe

**Piano** gegen Barzahlung aus Privatband zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. B R 36 an die Geschäftsst. \*25044

### Verkäufe

**Miet-Gesuche** 3-5 Geschäftsräume für Geldpreis sofort gesucht, auch für Ehepaar 2 Wohnräume sofort gesucht, mögl. Zentrum. Gehaltsunt. N N 45 an d. Geschäftsst. \*25039

### Verkäufe

**Laden** mit Nebenraum oder zwei Büros (Rübe Paraboltag) per sofort gesucht. Anz. unt. B R 6 an die Geschäftsst. \*25031

### Verkäufe

**2-3 Zim.-Wohnung** best. möbl. u. Heiz. u. Bad. (Kaufmann) gesucht. Angebote unter N C 55 an die Geschäftsst. \*1292

### Vermietungen

**Ladenlokale** zu ca. 40 qm, auch als Büro geegnet, 1. Zentrum d. Stadt per sofort zu vermieten. Angeb. unt. B G 20 an die Geschäftsst. \*25004

### Vermietungen

**4 Zim.-Wohnung** 2. Etod, Diele, Bad, Mans. etc., Gärten, Dönerhof, in best. Lage. Redaran geg. Verrechnung u. Umzugskosten abzugeben. Friedendm. ca. 50 M. Anz. unt. N T 40 an die Geschäftsst. \*1248

### Vermietungen

**Wohnung frei.** Schöne 3 Zimmer mit Küche etc. Umzugsverrechnung abzugeben. Ang. unter N B 41 an die Geschäftsst. \*1251

### Vermietungen

**Wohnung frei.** Schöne 3 Zimmer mit Küche etc. Umzugsverrechnung abzugeben. Ang. unter N B 41 an die Geschäftsst. \*1251

### Vermietungen

**Wohnung frei.** Schöne 3 Zimmer mit Küche etc. Umzugsverrechnung abzugeben. Ang. unter N B 41 an die Geschäftsst. \*1251

### Vermietungen

**Wohnung frei.** Schöne 3 Zimmer mit Küche etc. Umzugsverrechnung abzugeben. Ang. unter N B 41 an die Geschäftsst. \*1251

### Vermietungen

**Wohnung frei.** Schöne 3 Zimmer mit Küche etc. Umzugsverrechnung abzugeben. Ang. unter N B 41 an die Geschäftsst. \*1251

### Vermietungen

**Wohnung frei.** Schöne 3 Zimmer mit Küche etc. Umzugsverrechnung abzugeben. Ang. unter N B 41 an die Geschäftsst. \*1251

### Vermietungen

**Wohnung frei.** Schöne 3 Zimmer mit Küche etc. Umzugsverrechnung abzugeben. Ang. unter N B 41 an die Geschäftsst. \*1251

### Vermietungen

**Wohnung frei.** Schöne 3 Zimmer mit Küche etc. Umzugsverrechnung abzugeben. Ang. unter N B 41 an die Geschäftsst. \*1251

### Unterricht

Wer erzieht jüngere Kaufmann gründliche Unterricht in **Französisch**

Angebote unt. N 20 an die Geschäftsst. \*1283

### Unterricht

Ab Samstag 8 Uhr **5 Pfd. pr. Schwarzwald-Tafel- u. Winterzopf**

90 Pfg. Bei großer Abnahme billiger. Bahnh. Mannheim-Kloster Friedriehshofstraße

### Unterricht

**Feurich Schwechten Schiedmayer** Die führ. Marken- und geg. bequ. Manufaktur

Muikwerk **L. Spiegel & Sohn** O. m. b. H. Mannheim, O 7, 7 Heidebergerstr.

### Unterricht

**Hypotheken** (Höchsteauszahlung) Zinsfuß billigst durch 5180 Mannheimer Bankkomm. savons- & Treuherrenbüro

**Jacob Pabsi** D 7, 24 (Kühnleymarkt) Tel 20000 Prospekt

### Unterricht

**Lehr Lackschrift** 1. Schatzenscher, Kalkum etc. Bessere Stellungen höheres Gehalt! Privat - Handlungslehre **Dr. Knoke** Friedhofstr. 2, h. Flörsberg

### Unterricht

Größes, schweres Speise-Zimmer sehr schönes Modell, 250 breit, Glasverglasung, 6 Stühle zu verkaufen. Preis zu vereinbaren. **H. Schwalbach Schöner** 17, 4 Kolo Ludek Tel. 20 000

### Unterricht

Größes, schweres Speise-Zimmer sehr schönes Modell, 250 breit, Glasverglasung, 6 Stühle zu verkaufen. Preis zu vereinbaren. **H. Schwalbach Schöner** 17, 4 Kolo Ludek Tel. 20 000

### Unterricht

Größes, schweres Speise-Zimmer sehr schönes Modell, 250 breit, Glasverglasung, 6 Stühle zu verkaufen. Preis zu vereinbaren. **H. Schwalbach Schöner** 17, 4 Kolo Ludek Tel. 20 000

### Unterricht

Größes, schweres Speise-Zimmer sehr schönes Modell, 250 breit, Glasverglasung, 6 Stühle zu verkaufen. Preis zu vereinbaren. **H. Schwalbach Schöner** 17, 4 Kolo Ludek Tel. 20 000

### Unterricht

Größes, schweres Speise-Zimmer sehr schönes Modell, 250 breit, Glasverglasung, 6 Stühle zu verkaufen. Preis zu vereinbaren. **H. Schwalbach Schöner** 17, 4 Kolo Ludek Tel. 20 000

### Unterricht

Größes, schweres Speise-Zimmer sehr schönes Modell, 250 breit, Glasverglasung, 6 Stühle zu verkaufen. Preis zu vereinbaren. **H. Schwalbach Schöner** 17, 4 Kolo Ludek Tel. 20 000

### Unterricht

Größes, schweres Speise-Zimmer sehr schönes Modell, 250 breit, Glasverglasung, 6 Stühle zu verkaufen. Preis zu vereinbaren. **H. Schwalbach Schöner** 17, 4 Kolo Ludek Tel. 20 000

### Unterricht

Größes, schweres Speise-Zimmer sehr schönes Modell, 250 breit, Glasverglasung, 6 Stühle zu verkaufen. Preis zu vereinbaren. **H. Schwalbach Schöner** 17, 4 Kolo Ludek Tel. 20 000

### Unterricht

Größes, schweres Speise-Zimmer sehr schönes Modell, 250 breit, Glasverglasung, 6 Stühle zu verkaufen. Preis zu vereinbaren. **H. Schwalbach Schöner** 17, 4 Kolo Ludek Tel. 20 000